

tober 1825.

Segnitz

Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen

Segnitz

VG Marktbreit

Landkreis Kitzingen

Regierungsbezirk Unterfranken

Ortsbegehungen im Oktober 2010 und Februar 2011

Stand 13. Juli 2011

Erstellung in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege durch

Christiane Reichert, Büro für Kunst- und Denkmalpflege
Stazinäriweg 8, 96050 Bamberg, Tel. 0951 / 55 272
Bearbeitung: Christiane Reichert M.A. und Dipl.-Ing. (FH) Ralf Jost

Teil I Text

1	Naturraum und Lage	4
2	Siedlungsgeschichte	7
3	Historische Ortsstruktur	18
4	Gegenwärtige Ortsstruktur	27
5	Ortsbildprägende Bauten und Räume.....	28
6	Eingetragene Denkmale und Überprüfungen.....	49
	Abkürzungsverzeichnis	58
	Quellenverzeichnis und Abbildungsnachweis	59
	Literaturverzeichnis	60
	Grund-Steuer-Kataster	65

Teil II Karten und Pläne

	Topographische Karte 2010	2
	Urpositionsblätter 1853/54	3
	Uraufnahme, Flurkarte 1825	4
	Uraufnahme, Ortsblatt 1825	5
	Extraditionsplan 1837 mit Hausnummern	6
	Gebäude und Anlagen mit besonderen Funktionen um 1830.....	7
	Historische Sozialtopographie: Besitzgrößen um 1840/50.....	8
	Historische Sozialtopographie: Berufe um 1830	9
	Wandel der überbauten Flächen 1837/2010	10
	Denkmalpflegerische Interessen 2011	11

Teil III Abbildungen

Teil I

Text

1 Naturraum und Lage

Lage	<p>Segnitz liegt im mittleren Maintal an der südöstlichen Spitze des Mainsdreiecks zwischen Kitzingen und Ochsenfurt im Landkreis Kitzingen (Unterfranken). Der Ort gehört seit 1978 zur Verwaltungsgemeinschaft Marktbreit. Das stark verdichtete Haufendorf entwickelte sich auf einer Niederterrasse am Gleithang eines Flussknies. Der Weg über die Mainbrücke nach Marktbreit beträgt nur ca. 500 m, die Kreisstadt Kitzingen befindet sich ca. 8 km entfernt im Norden. Die von Marktbreit herbeiführende Staatsstraße 2273 mündet nördlich des Altortes in die Staatsstraße 2270. Der Altort von Segnitz mit der St. Martinskirche liegt auf einer Höhe von 181 m über NN. Die Gemarkung ist ausgesprochen klein und umfasst lediglich 272 ha.¹</p>
Naturraum und Landschaft	<p>Das Gebiet gehört zum Naturraum der Mainfränkischen Platten und speziell zum "Mittleren Maintal", einer typischen Weinbaulandschaft im Übergang zu den nördlich anschließenden Gäuplatten.² Die Mainaue bei und oberhalb von Marktbreit ist eine vom Ackerbau geprägte offene Kulturlandschaft. Insbesondere rechts des Mains prägen weinbaulich genutzte Hänge das Bild der Landschaft. In der unmittelbaren Umgebung von Segnitz dominiert der Gartenbau. Der natürliche Lauf des Mains wurde in der Vergangenheit durch Buhnen und Uferbefestigungen maßgeblich verändert.</p>
Geologie, Vegetation, Klima	<p>Geologisch gesehen liegt das südliche Mainsdreieck im Übergangsbereich zwischen der Muschelkalk- und der Gipskeuperregion des Fränkischen Trias-Schichtstufenlandes. Im Bereich der Talsohle und der untersten Talhangbereiche lagern pleistozäne bis holozäne Terrassensande und -kiese als Ablagerungen des Mains. In Ufernähe werden die Mainsande und -kiese von jüngeren Talfüllungen aus schluffig-feinsandigen Auelehmen überlagert. Der leichte Schwemmlandboden begünstigt den Gartenbau.</p> <p>Klimatisch zählt das mittlere Maintal zu den wärmebegünstigten und niederschlagsarmen Klimabezirken Unterfrankens. Mit 500 bis 600 mm Niederschlag im langjährigen Mittel gehört die Region Mainfranken zu den trockensten Gegenden Bayerns.³</p> <p>Sowohl die Bodenverhältnisse als auch das Klima im Mittleren Maintal begünstigen Sonderkulturen wie zum Beispiel den Wein-</p>

Verkehrslage

bau, der schon im Mittelalter ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor für das Dorf war. Mit dem Weinbau konnte auf kleinster Fläche ein vergleichsweise hoher Ertrag erzielt werden, was die geringe Größe der Gemarkung ausglich.

Segnitz war schon in vorgeschichtlicher Zeit an das Fernstraßennetz angebunden. In der Umgebung verliefen zwei bedeutende Hochstraßen von Würzburg nach Regensburg. Die nördliche Route ging über Dettelbach nach Stadtschwarzach und überquerte den Main bei Schwarzenau. Die südliche benutzte den Mainübergang bei Ochsenfurt bzw. zwischen Segnitz und Marktbreit und zog dann weiter über die Höhe an der Markungsgrenze entlang, die einst den Iffgau vom Ehegau trennte. Die Franken dagegen forcierten die Talwege, die die Siedlungen unmittelbar miteinander verbanden. Segnitz verfügte zwar nach wie vor über eine Fährverbindung hinüber nach Marktbreit, der wichtigste Mainübergang der Gegend bestand aber jetzt mainaufwärts bei Kitzingen. Dort verlief auf der Linie der heutigen Bundesstraße B 8 über Würzburg-Kitzingen eine bedeutende Handels- und kaiserliche Poststraße zwischen den Zentren Frankfurt und Nürnberg. Ihre Verkehrsbedeutung wird heute zum größten Teil von der Autobahn A 3 übernommen.⁴ Der für Segnitz nächst gelegene Autobahnanschluss besteht oberhalb von Marktbreit auf die A 7. Über den Bahnhof in Marktbreit verfügt Segnitz seit 1862 auch über eine Anbindung an das Eisenbahnnetz (Strecke Würzburg-Ansbach), die jedoch erst mit der Realisierung der Mainbrücke im Jahre 1893 an Bedeutung gewinnen konnte.

Natürliche Baustoffe

Holz und Kalkstein sind die typischen Baustoffe in Segnitz. Gemeindeholz (Buchen und Eichen) stand allerdings nur bis zum frühen 19. Jahrhundert zur Verfügung, da im Jahre 1817 der im Norden der Gemarkung auf der Höhe gelegene Wald in Ackerland umgewandelt wurde.⁵ Das zum Bau notwendige Nadelholz musste schon immer als Floßholz von außerhalb bezogen werden. Die Blüte des Fachwerkbaus lag im 16. und 17. Jahrhundert. Die Tradition währte bis in das 19. Jahrhundert hinein, doch wurde es bereits im 18. Jahrhundert üblich, das Fachwerkgerüst unter Putz zu legen. Dies galt sowohl für ältere als auch für damals neu errichtete Bauten. Um 1920/30 und später ließ man aus zunächst primär ideologischen Gründen viele der zwischenzeitlich überputzten Fachwerkhäuser wieder freilegen.

Ein weiteres, das mittlere Maintal prägende Baumaterial ist der Muschelkalk. Die bekanntesten Vorkommen liegen bei Randersacker. In der näheren Umgebung befanden sich Brüche in Richtung Sulzfeld sowie nordwestlich von Segnitz, an der Grenze zu Frickenhausen, wo sie noch heute ausgebeutet werden. Der Kalkstein wurde sowohl für Grundstücksmauern und Sockel als auch für aufgehendes Mauerwerk verarbeitet. Er kam zunächst nur bei hochrangigen Bauten zur Anwendung. Im Profanbau wurde er ab dem späten 18. und vor allem im 19. Jahrhundert bis in die 1920er Jahre hinein in größerem Umfang verbaut. Um 1800 waren die Massivbauten noch verputzt, ab Mitte des 19. Jahrhunderts blieben sie in der Regel natursteinsichtig.

Daneben fand auch der Werksandstein des Lettenkeupers Anwendung. Er ist weicher als der Kalkstein und darum weniger wetterbeständig, andererseits dafür leichter zu bearbeiten. Aus diesem Grunde wurde er vor allem für Zierelemente und zum Beispiel für Mauerabdeckungen eingesetzt.⁶ Gegen 1900 kam daneben der Betonwerkstein zum Beispiel für Fenster- und Türgehäuse in Gebrauch.

Viele Dächer waren noch im 16./17. Jahrhundert mit Stroh gedeckt. Aus Gründen des Feuerschutzes dürfte sich in Segnitz allerdings schon früh der Hohlziegel durchgesetzt haben (Nonnendeckung). Ab Ende des 19. Jahrhunderts wurde er vom Falzziegel verdrängt. Er fand Anwendung, da es sich bei diesem ebenfalls um eine leichte Dachdeckung handelt. Für die deutlich schwereren Biberschwanzziegel waren die Dachstühle in der Regel nicht angelegt. Sie konnten nur bei entsprechender Dimensionierung oder bei Neubauten verwendet werden.

Anmerkungen

¹ Homepage der Verwaltungsgemeinschaft Marktbreit, Stand Dezember 2008.

² Meynen: Handbuch, Bd. 1, 1953-1962, S. 216f.

³ Meynen: Handbuch, Bd. 1, 1953-1962, S. 213 und Enders: Klimaatlas, 1996.

⁴ Weber: Kitzingen, 1967, S. 6 und 18.

⁵ Bischoff: Gschichtn, 1,1 (2006), S. 3.

⁶ Vgl. Weitz: Siedlung, 1939, S. 3-7.

2 Siedlungsgeschichte

frühe Besiedlung

Jüngeren archäologischen Funden zufolge war der südliche Punkt des Maindreiecks bereits in der Bronzezeit besiedelt. Die Funde, die zwischen 1992 und 1996 auf dem "Kleinen Anger" an der Gemarkungsgrenze zu Frickenhausen gemacht wurden, ergaben den Nachweis eines ausgedehnten Gräberfeldes mit bronzezeitlichen Grabhügeln. Der Begräbnisplatz bestand bereits um 1400 v. Chr. und wurde über die Urnenfelderzeit hinweg bis in die frühe Latènezeit genutzt, wobei der Schwerpunkt der Belegung in der Hallstattzeit lag, das heißt ca. 750-450 v. Chr.⁷ Der Ort muss schon in vorgeschichtlicher Zeit eine strategische und wirtschaftliche Bedeutung gehabt haben.

Siedlungsphase/
Gründung

Die Entstehung der heutigen Siedlung fällt sehr wahrscheinlich noch in die Phase des frühmittelalterlichen Landesausbaus, das heißt in die Zeit des 8 bis 10. Jahrhunderts. Früher wurde Segnitz bisweilen mit dem von Ptolemäus um 140 n. Chr. erwähnten "Segodunum" in Verbindung gebracht. Inzwischen ist jedoch erwiesen, dass es sich dabei um eine keltische Bezeichnung der Stadt Rodez im französischen Zentralmassiv handelt.⁸

Im Grunde liegt die frühe Geschichte von Segnitz nach wie vor im Unklaren. Es wird vermutet, dass Segnitz auf eine ursprüngliche Fischersiedlung zurückgeht, wofür die ungewöhnlich kleine Gemarkung zwischen den einstigen Würzburger Besitzungen Frickenhausen und Sulzfeld spricht. Auch der Weinbau hatte schon früh eine besondere Bedeutung für den Ort. Bei der weiteren Entwicklung, vielleicht auch schon bei der Gründung, spielte sicher auch der Mainübergang eine nicht unerhebliche Rolle.⁹

Erstnennung

Die erste bekannte Erwähnung findet Segnitz als "villa segenitz" in einer Urkunde aus dem Jahre 1142. Anlass war die Schenkung von Gütern in Sickershausen, Hoheim, Segnitz, Frickenhausen und Ochsenfurt durch den Hochstiftsministerialen Altawin und seine Frau Judith an das Stift Neumünster in Würzburg.¹⁰

Ortsname

Noch in den Urkunden der Jahre 1208, 1226 und 1245 erscheint der Ortsname "Segenitz". Aber schon 1416 taucht die heutige Schreibweise auf und ebenso 1448, als das damalige "Segniz" zur selbständigen Pfarrei erhoben wurde. In der Folgezeit erscheinen die Schreibweisen "Segnitz", "Segniz" und "Seegniz".¹¹

Für den Ortsnamen liegen bislang die unterschiedlichsten Deutungsversuche vor. Aufgrund der Endsilbe "-itz" wurde in der Vergangenheit häufig eine slavische Herkunft angenommen. So auch in der Bavaria aus dem Jahre 1886, wobei man damals noch von dem "Segodunum" des Ptolemäus als Wortstamm ausging, dem später das slavische Suffixum angebunden wurde. Ebenso wie diese gilt auch die Herleitung von einem Adelsgeschlecht inzwischen als überholt. Eine gleichnamige Familie ist zwar im 14. Jahrhundert im Raum Kitzingen nachweisbar, es ist jedoch davon auszugehen, dass sie ihren Namen von dem Ort übernommen hat und nicht umgekehrt.

Als wahrscheinlich gilt dagegen die Herkunft von dem althochdeutschen "segasna", das sich zu "seginsa" und schließlich zu Sense ausgebildet hat. Der Name "segense" wird auch auf eine sensenförmige Gestalt von Äckern und Flurteilen zurückgeführt. Die unmittelbare Lage an einem Gewässer legt ferner die Ableitung von "Se(e)ge(n)" = "großes Zugnetz" bzw. "Segin-itja" = "die Reuse" nahe. In beiden Fällen handelt es sich um Vorrichtungen zum Fischfang. Die in der unmittelbaren Umgebung nachgewiesenen Gräberfelder machen darüber hinaus eine Herleitung des Namens von "segnitia" = "Ruhe, Friede" möglich.¹²

Stift Neumünster und
Hochstift Würzburg

Mit der Schenkung des Altawin an das Stift Neumünster im Jahre 1142 war der Grundstock zur späteren Domkapitelskellerei Ochsenfurt gelegt worden. Besitzungen des Hochstifts Würzburg im Süden des Maindreiecks sind seit dem frühen 13. Jahrhundert belegt. Im Jahre 1207 befreite Bischof Heinrich von Würzburg die auhausischen Güter zu Frickenhausen von jeglicher Abgabe an Wein und Geld und am 8. Dezember 1208 bestätigte der Würzburger Bischof Otto von Lobdeburg dem Abt Heinrich und dem Convent des Klosters Auhausen den freien Genuss der Güter in den Dörfern Frickenhausen und Segnitz.¹³

Kloster Auhausen und
Kloster Birkenfeld

Im hohen und späten Mittelalter war das Kloster Auhausen an der Wörnitz reich begütert in Segnitz. Bereits in der Zeit zwischen 1157 und 1159 hatte es ersten Besitz am mittleren Main bei Frickenhausen erworben. Es war der erste nachweisbare Fernbesitz des Klosters und offensichtlich galten die Expansionsbestrebungen der Mönche in erster Linie den Früchten des Weinbaus. 1194 stiftete der Spitalmeister wie es hieß "aus eigenen Mühen" einen Weinberg bei Segnitz, dessen Erträge den

Mönchen in der Fastenzeit zugute kommen sollten. Im Jahre 1208 bestätigte Bischof Otto von Würzburg dem Kloster die Besitzungen in Frickenhausen und Segnitz. 1226 erwarb das Kloster die Vogtei über die Segnitzer Güter. 1245 kamen die Mönche in den Besitz von weiteren 7 Morgen Weinberg und im Jahre 1254 nochmals von 20 Morgen Acker, 9 Morgen Weinberg und einer Hofstatt, die Würzburger Lehen waren. 1256 erhielten sie weitere 14 Morgen Weinberg.¹⁴

Um 1500 übergab der Abt des Klosters, Georg Truchseß von Wetzhausen, den Schultheißen, Bürgermeister und Schöffen von Segnitz den vorderen Teil eines Hauses "gegen die Linde" als Rathaus und überließ ihnen außerdem gegen Erbzins eine Hofstatt bei der Kirche zur Erbauung einer Schule.¹⁵ 1548 hatte das Kloster 23 steuerbare Untertanen in Segnitz.¹⁶

Im späten Mittelalter ist auch das Kloster Birkenfeld mit Gütern in Segnitz nachweisbar. 1405 verkaufte das Kloster Auhausen diesem den halben Anteil an der Zehendkelter zu Segnitz.¹⁷

Herren von Enheim

Daneben erscheinen bereits im 14. Jahrhundert die Herren von Ehenheim (später Enheim) als Würzburger Lehensmänner. Im Jahre 1416 veräußerte Engelhardt Grummet von Ehenheim seinen eigenen und den Anteil seines Vaters an dem Dorf Segnitz an die Brüder Dietz und Friedemann Zobel. Im Besitz der Familie blieb lediglich ein Achtel am halben Dorf, das nach deren Aussterben um 1645 an das Domstift in Würzburg heimfiel.¹⁸

Zobel von Giebelstadt

Die Zobel von Giebelstadt tauchen bereits im 13. Jahrhundert als Bedienstete der Würzburger Fürstbischöfe auf. Ursprünglich waren sie ritterliche Dienstmannen der Grafen von Rieneck mit Sitz in Grünsfeld bei Tauberbischofsheim. Die älteste bekannte Lehenurkunde datiert vom 15. Juli 1425. Darin verlieh der Würzburger Bischof Johannes dem Wilhelm Zobel unter anderem seinen Teil an dem Dorf Segnitz.¹⁹

Herren von Seckendorff

Auch die Herren von Seckendorff hatten einen wenn auch vermutlich nur kleinen Besitz in Segnitz. Durch Kauf ging dieser zusammen mit weiteren Gütern in Obernbreit, Enheim und Martinsheim im 17. Jahrhunderts an die Schwarzenberger über, die schon seit 1661 den gesamten Marktflecken Marktbreit mit allen Vogtei-, Pfarrei- und Zentrechten vom Fürstbistum Würzburg als Mannlehen hatten.²⁰

Dorfstatuten	<p>Im Jahre 1500 ließ der damalige Abt des Klosters Auhausen, Georg Truchseß von Wetzhausen, zur Regelung der Gerichtsbarkeit die Segnitzer Dorfstatuten niederschreiben. Sie sind in einer Abschrift aus dem Jahre 1585 erhalten und wurden in der Zeit bis 1616 von Hans Kesenbrod d. J. kommentiert, der damals Ratsschreiber unter seinem Vater, dem Schultheißen und Baumeister Hans Kesenbrod war.²¹</p>
Kirchengeschichte	<p>Die Kirche von Segnitz war zunächst eine Filiale von Frickenhausen. Sie ist aus einer dem hl. Martin geweihten Kapelle hervorgegangen, die bereits 1350 in einer Stiftungsurkunde erwähnt wird. Der erste steinerne Bau erfolgte in spätromanischer Zeit um die Mitte des 13. Jahrhunderts.²²</p> <p>Am 31. Oktober 1448 wurde die St. Martinskapelle durch Bischof Gottfried IV. Schenk von Limpurg zur selbständigen Pfarrei erhoben. Die Trennung der bisherigen Filialkirche Segnitz von der Mutterkirche in Frickenhausen erfolgte im Einvernehmen zwischen dem Domstift Würzburg, dem Kapitel der Kirche St. Johann in Haug, dem Pfarrer von Frickenhausen und den Freiherren von Zobel. Segnitz erhielt einen eigenen Priester, eine Taufstätte, einen Friedhof und alle sonstigen Pfarrrechte. Die Ausstattung mit Grundbesitz erfolgte durch eine Reihe von Schenkungen.²³</p>
Markgrafen von Brandenburg	<p>Im Bauernkrieg eignete sich Markgraf Casimir von Brandenburg das Kloster Auhausen an und nahm damit auch den entsprechenden Teil von Segnitz in seinen Besitz. Darüber wurde am 9. Juni 1525 ein Schutzbrief ausgestellt.²⁴</p>
Kondominatsherrschaft	<p>Daraufhin wurde Segnitz von den beiden Kondominatsherrschaften, den Markgrafen von Ansbach-Brandenburg und den Freiherren Zobel von Giebelstadt zu Darstadt und Messelhausen gemeinsam regiert. Die ansbach-zobelsche Doppelherrschaft mit dem ehnheimisch-würzburgischen Anteil blieb bis zum Jahre 1791 nahezu unverändert bestehen.²⁵</p>
Beschreibung von 1544	<p>In den Pfarrbüchern blieb eine aufschlussreiche Beschreibung des Dorfes aus dem Jahre 1544 erhalten. Man zählte damals "noch nicht über drei guter Strohdächer im ganzen Flecken, der Ziegeldächer keines, weder gut noch böse. Waren überall nur arme unansehnliche Hüttlein, daher denn des Dörfleins wenig geachtet wurde."²⁶</p>

- Blütezeit um 1600
- Unter der Kondominatsherrschaft machte sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine rege Bautätigkeit in Segnitz bemerkbar, die allerdings nur bis zum Dreißigjährigen Krieg dauerte. Noch im Verlauf des 16. Jahrhunderts wurde das Dorf mit einer Mauer und Türmen befestigt. Sitz der Gemeinde war das Rathaus im Zentrum des Dorfes, das zwischen 1588 und 1591 neu erbaut wurde. Ein am Gebäude erhaltener Wappenstein zeigt die Wappen der beiden Dorfherren: Ansbach-Brandenburg (links) und Zobel von Giebelstadt (rechts). Ein Engel breitet die Flügel darüber aus und symbolisiert die gewünschte Einigkeit zwischen den beiden Herrschaften.²⁷
- Hans Kesenbrod
- In eben dieser Zeit ließ sich 1577 der Steinmetz und Baumeister Hans Kesenbrod in Segnitz nieder. 1594 wurde er zum markgräflichen Schultheißen ernannt. Er war es, der die Geschieke des Ortes und seine Architektur in der Zeit um 1600 maßgeblich prägte. Es heißt, er habe das alte Segnitz mit "prächtigen Gebäuden französischer und italienischer Perspectiv, Gestalt und Manier neben einer Ringmauer, Türn und Pforten dermassen geziert", dass dergleichen im weiten Umkreis nicht leicht zu finden war.²⁸
- Kirchengeschichte
- Am 2. Februar 1601 sandte Markgraf Georg in seiner Eigenschaft als Mitdorfsherr einen evangelischen Prediger nach Segnitz und führte auf diese Weise die reformatorische Lehre ein. Damit wurde das alte Recht der Zobel zur Besetzung der Pfarrstelle übergangen, was einen jahrzehntelangen Protest sowohl der Zobel als auch des Würzburger Domstiftes zur Folge hatte.²⁹
- Um 1600 entstand auch der Neubau des Pfarrhauses. Ebenfalls im frühen 17. Jahrhundert (1607) erfolgte die Anlage eines neuen Friedhofs nördlich außerhalb des Dorfes an der heutigen Sulzfelder Straße.³⁰ Das erste bekannte Schulhaus hatte man bereits 1565 unweit der Kirche errichtet.³¹
- Dreißigjähriger Krieg
- Nachdem Segnitz im 16. und frühen 17. Jahrhundert eine Blütezeit erlebt hatte, verlor der Ort nach dem Dreißigjährigen Krieg zunehmend an Bedeutung.³²
- Juden
- Um 1600 tauchen in Segnitz die ersten Nachrichten über so genannte "Schutzjuden" auf. Sie waren vom Wohlwollen ihrer jeweiligen Landesherren abhängig und mussten besondere Gebühren und Abgaben für eine Erlaubnis zur Ansiedelung bezahlen. Da ihnen die Ausübung eines Handwerks untersagt war, verlegten

sie sich auf den Handel und in Segnitz speziell auf den Handel mit Wein und Essig.³³ Die Vergabe von Schutzbriefen war insbesondere für die Zobel eine lukrative Angelegenheit, führte jedoch immer wieder zu Kontroversen mit den Ansbachern. Nicht zuletzt bildete sie jedoch die Grundlage für den wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung, den Segnitz im 19. Jahrhundert erfuhr.³⁴

Im 18. Jahrhundert war die Zahl der jüdischen Familien zunächst noch gering. 1732 gab es fünf Haushalte. Vier von ihnen standen unter zobelschem Schutz, während nur eine Familie in einem hochfürstlichen Lehen ansässig war. Noch 1771 waren lediglich vier israelitische Familien in Segnitz ansässig. Doch schon 1797 lebten neun zobelsche Schutzjuden mit insgesamt 47 und 4 preußische Judenfamilien mit 19 Personen im Dorf. Wie aus den Judenmatrikeln hervorgeht, waren noch 1816/17 nicht mehr als 13 Israeliten mit ihren Angehörigen in Segnitz zugelassen. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts wuchs ihre Zahl auf 18 Familien, die mit damals 79 Personen Heimatrecht hatten.

Als die Juden mit der Reichsverfassung von 1871 endgültig ihre rechtliche Gleichstellung erlangten, hatte jedoch in den Dörfern auf dem Lande und so auch in Segnitz bereits Jahre zuvor eine Abwanderungswelle eingesetzt. Sie fanden in den größeren Städten bessere Bedingungen und vor allem eine bessere Infrastruktur für ihre Handelstätigkeit. In diesem Zusammenhang erfolgte schließlich 1882 die Auflösung der jüdischen Kultusgemeinde in Segnitz.³⁵

Bis dahin aber war das Dorf vom Wirken der jüdischen Bewohner geprägt gewesen. Die Familien hatten sich weitgehend in der Gemeinde etabliert und viele hatten es als Kaufleute zu größerem Ansehen gebracht. Entlang der Hauptdurchgangsstraße des Dorfes waren insbesondere im Verlauf der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einige repräsentative, von jüdischen Familien initiierte Neu- und Umbauten entstanden. Die Synagoge der jüdischen Kultusgemeinde befand sich in der heutigen Linsengasse 14a/b. Sie bestand dort von 1786 bis zur Auflösung der Gemeinde. In dem Gebäude war auch die Wohnung des Vorsängers und des Schächters untergebracht.³⁶ Einen jüdischen Friedhof gab es in Rödelsee.³⁷

Erst seit Anfang des 19. Jahrhunderts war es den Bewohnern mosaischen Glaubens erlaubt, einem Handwerk nachzugehen.

Besondere Bedeutung gewann die Farbenfabrik Hainemann, die zwischen 1838 und 1911 in Segnitz ansässig war. Die Brüder Schmay und Gabriel Hainemann aus Sommerach erhielten 1838 "Heimatrecht über die Normalzahl" und erwarben zunächst das Haus in der heutigen Hans-Kesenbrod-Straße 6. Hier gründeten sie eine chemische Fabrik zur Herstellung von Farben. Bereits im Dezember 1848 kauften sie ein weiteres Haus in der Mainstraße 22 und im März 1843 vergrößerten sie ihren Besitz nochmals um ein Gebäude in der Pfortleinsgasse 1. 1848/49 wurden die beiden Häuser Mainstraße 22 und Pfortleinsgasse 1 wieder veräußert und es verblieb lediglich die Produktionsstätte in der Hans-Kesenbrod-Straße 6, dem Stammsitz des Unternehmens. Die Farbenfabrik "B. Hainemann's Söhne", die weitreichende und sogar internationale Geschäftsverbindungen unterhielt, bestand noch bis kurz vor dem Ersten Weltkrieg.³⁸

Vor allem aber die "Brüsselsche Handelslehr- & Erziehungsanstalt" machte die jüdische Gemeinde und mit ihr Segnitz bis über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Das Institut wurde 1848 von dem jüdischen Lehrer Julius Brüssel gegründet. Zur Blütezeit beherbergte es über 150 Schüler sowohl jüdischer als auch christlicher Herkunft, die hier zu Kaufleuten ausgebildet wurden. Das Hauptgebäude, der "Cours", bestand am Mainufer in dem heutigen Gebäude Mainstraße 26. Aber noch weitere Häuser waren dem Institut als Lehr- und Unterkunftsgebäude angegliedert. Dazu gehörten das "Schöningshaus" (heute Linsengasse 1), der "Neubau" mit dem Speisesaal (heute Hans-Kesenbrod-Straße 2), das Gebäude mit der alten Hs.Nr. 42 bzw. 50 (heute Mainstraße 22) und das "Mayerische Haus" (heute Hans-Kesenbrod-Straße 19). Doch schon 1881 musste die Schule mangels Nachfrage schließen und die Gebäude fanden neue Eigentümer.³⁹

Herrschaft und Verwaltung
am Ende des Alten Reiches

Die Kondominatsherrschaft über Segnitz dauerte bis Ende des 18. Jahrhunderts. Dabei wurde das Hochgericht durch das ansbachische Freischgericht Creglingen und die Freiherren von Zobel gemeinschaftlich ausgeübt. Entsprechend lag auch das Niedergericht teilweise bei Ansbach und teilweise bei den Zobel, wobei 24 Untertanen (= Familien bzw. Haushaltungen) dem Schultheißenamt Segnitz im ansbachischen Oberamt Creglingen und 36 Untertanen den Freiherren von Zobel zu Messelhausen-Darstadt unterstanden. Einer gehörte damals zum Schwarzenbergischen Amt Marktbreit und drei weitere zum Kloster

Birkenfeld. Darüber hinaus gab es 25 Gemeindelehen und neun Schutzverwandte, die mit Handgelöbnis dem Kondominatsstab untertan waren. Die Dorf- und Gemeindeherrschaft übten das Oberamt Creglingen und die Freiherren von Zobel wiederum gemeinschaftlich aus. Es bestand aus je einem ansbachischen und einem zobelschen Schultheißen und einem Gericht aus zehn Räten, das paritätisch besetzt war. Von den beiden Bürgermeistern stammte einer aus dem Gericht und einer aus der Gemeinde. Das Feldschieds- oder Viereramts war ebenfalls paritätisch besetzt. Die Steuer stand Brandenburg-Ansbach einerseits und den Zobel im Ritterkanton Odenwald andererseits zu.⁴⁰

Beschreibungen um 1800

Segnitz wurde in den historischen Beschreibungen der Zeit um 1800 noch immer als ein "verschlossenes", das heißt ummauer-tes Dorf mit drei Toren beschrieben.⁴¹ Stets fanden der Weinbau und der Weinhandel besondere Erwähnung. Sie bildeten noch im 18. Jahrhundert die Haupteinnahmequelle der Bevölkerung.

Preußische Herrschaft

1791 kam die Markgrafschaft an Preußen und im Zuge der preußischen Reformen wurde das Kondominat zwischen Ansbach und den Zobel schließlich 1797 aufgelöst. Gleichzeitig ging die Gerichtsbarkeit an das königlich-preußische Justizamt Mainbernheim mit Sitz in Marktsteft über.⁴²

Bayerische Herrschaft

1802/03 erfolgte die Aufhebung der geistlichen Herrschaftsgebiete und Bayern wurde im Reichsdeputationshauptschluss unter anderem mit dem Bistum Würzburg für seine verloren gegangenen Besitzungen entschädigt. Neuer Landesherr war Kurfürst Maximilian IV. Josef von Pfalz Bayern. Im Zuge von Grenzkorrekturen wurde das bislang preußische Dorf Segnitz am 30. Juni 1803 zunächst dem bayerischen Kurfürsten unterstellt. Im Frieden von Preßburg kam es 1805 zusammen mit Würzburg an den Großherzog Ferdinand von Toskana. Das Großherzogtum endete mit dem Zusammenbruch der französischen Herrschaft und 1813 eroberten die mittlerweile mit Österreich verbündeten Bayern Würzburg. Die Besitzergreifung durch König Max I. Joseph erfolgte am 19. Juni 1814. Segnitz, das damals zum Landgericht und Rentamt Ochsenfurt gehörte, kam damit zum bayerischen Untermainkreis, dem späteren Unterfranken. Die Freiherren von Zobel blieben noch bis zum 30. Dezember 1852 bayerische Lehensträger.⁴³

Einwohner- und
Gebäudezahlen

Im Jahre 1628, das heißt während des Dreißigjährigen Krieges, zählte man in Segnitz 91 steuerpflichtige Haushalte bzw. Familien, darunter 37 zobelsche und 15 markgräfliche sowie 13 Lehensträger beider Herrschaften und ferner 18 "Hausgenossen", fünf Vormundschaften und drei "Fremde". 1631 waren es insgesamt bereits 101 Haushaltungen.⁴⁴ Abzüglich der "Hausgenossen", die als Mieter anzusehen sind, ist zur damaligen Zeit von einem Gebäudebestand von 70 bis 80 Wohnhäusern auszugehen.

Unter preußischer Herrschaft hatte Segnitz im Jahre 1797 insgesamt 480 Einwohner. Im Einzelnen waren es 185 zoblsche, 100 preußische und 70 gemeindliche Lehensleute sowie 42 "Hausgenossen" (Mieter), außerdem 17 Birkenfelder und Schwarzenberger Lehensleute und ferner 47 zoblsche und 19 preußische Schutzjuden.⁴⁵ Es gab ein Rathaus, ein Zehnthaus und ein Gemeindegirtenhaus sowie eine Schiffsmühle.⁴⁶ Fünf Jahre später nennt Bundschuh in seinem statistisch-topographischen Lexikon aus dem Jahre 1802 allerdings nur 450 Einwohner, darunter 85 Juden.⁴⁷ Um 1810 zählte man an Gebäuden 94 Wohnhäuser, drei Wirtshäuser, 6 Scheunen, eine Mühle und insgesamt 134 Familien,⁴⁸ während die Montgelas-Statistik um 1815 bereits 116 Wohnhäuser und 146 Familien mit insgesamt 565 Personen verzeichnete.⁴⁹ Um 1830 waren es nach wie vor 116 Wohnhäuser, jedoch inzwischen 145 Familien und insgesamt 637 Seelen, darunter 2 Katholiken, 562 Protestanten und 73 Juden.⁵⁰ Noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts blieb die Zahl der Wohnhäuser in Segnitz mit 116 Gebäuden auffallend konstant.⁵¹ Parallel dazu stieg jedoch die Einwohnerzahl kontinuierlich und erreichte im Jahre 1871 mit 737 Personen einen vorläufigen Höhepunkt. Ab dieser Zeit trug die Abwanderung jüdischer Familien zu einem deutlichen Bevölkerungsverlust bei. Ein besonders großer Sprung war zwischen 1880 und 1885 zu verzeichnen als sich die Zahl innerhalb von nur fünf Jahren von 613 auf 547 Einwohner verringerte.⁵²

Bei der Volkszählung im Jahre 1900 zählte man 115 Wohnhäuser, 132 Haushaltungen und 553 Einwohner.⁵³ Allerdings täuscht die angegebene Zahl der Wohnhäuser, die für den Zeitraum zwischen 1850 und 1900 eine Stagnation in der Bautätigkeit suggeriert. Wie aus den historischen Katasterakten hervorgeht, wurden bis um 1870/80 allein sieben Hausnummern neu vergeben.⁵⁴ Im

Jahr 1910 erreichte die Bevölkerung mit 518 Personen ihren tiefsten Stand. Hervorgerufen durch den örtlichen Aufschwung im Gartenbau und die allgemeine Blüte in der Landwirtschaft vergrößerte sich die Einwohnerschaft bis zum Jahr 1939 wieder auf 634.

Nach dem Zweiten Weltkrieg bedingte der Zuzug von Flüchtlingen einen weiteren, allerdings nur kurzfristigen Anstieg auf 930 Personen, deren Zahl bis zum Jahr 1952 wieder auf 875 absank.⁵⁵ Zum Zeitpunkt der Volkszählung am 13. September 1950 gab es in Segnitz 904 Einwohner und 136 Wohnhäuser.⁵⁶ Im Jahr 1970 waren es 976 Personen, 1987 allerdings nur noch 877.⁵⁷ Bis dahin hatte sich jedoch die Zahl der Wohnhäuser von 115 im Jahre 1900 auf 228 Gebäude im Jahre 1987 nahezu verdoppelt.⁵⁸ Während man zwischen 1900 und 1950 21 Bauten neu errichtet hatte, rief die Ausweisung neuer Baugebiete in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine deutlich erhöhte Bautätigkeit hervor. In den 90er Jahren bis heute sollte die Bevölkerungszahl weiterhin leicht zurückgehen. Im Jahr 2000 lebten 866 Menschen im Ort und zum Stichtag am 31.12.2009 zählte Segnitz 844 Einwohner.⁵⁹

Anmerkungen

⁷ Bischoff, Norbert: Flyer "Das Gräberfeld auf dem Kleinen Anger zwischen Segnitz und Frickenhausen", Segnitz o. J.

⁸ Bischoff: Gschichtn 1,1/2006, S. 3.

⁹ Bischoff: Gschichtn 1,1/2006, S. 2.

¹⁰ Weber: Kitzingen, 1967, S. 42f. Vgl. Frank: Segnitz, 1981, S. 59 und Bischoff: Gschichtn 1,1/2006, S. 2 und 4. Die Urkunde liegt im Staatsarchiv Würzburg: SAW, Würzburger Urkunden 5640.

¹¹ Bischoff: Gschichtn 1,1/2006, S. 2.

¹² Bischoff: Gschichtn 1,1/2006, S. 2.

¹³ Weber: Kitzingen, 1967, S. 42f, Bischoff: Gschichtn 1,1/2006, S. 4 und Winter: Geschichte, 2008. Vgl. Bischoff: Geschichte, 1999, S. 11f.

¹⁴ Sturm: Geschichte, 1970, S. 178f. Vgl. Weber: Kitzingen, 1967, S. 44 und Winter: Geschichte, 2008.

¹⁵ Sturm: Geschichte, 1970, S. 179.

¹⁶ Sturm: Geschichte, 1970, S. 179.

¹⁷ Sturm: Geschichte, 1970, S. 179.

¹⁸ Bischoff: Gschichtn 1,1/2006, S. 4. Vgl. Bischoff: Geschichte, 1999, S. 12.

¹⁹ Bischoff: Gschichtn 1,1/2006, S. 4. Vgl. Bischoff: Geschichte, 1999, S. 12.

- ²⁰ Weber: Kitzingen, 1967, S. 109 und 114.
- ²¹ Vgl. Frank: Segnitz, 1982.
- ²² Bischoff: Gschichtn 1,3/2006, S. 2f.
- ²³ Bischoff: Geschichten, 1999, S. 19-21 und Bischoff: Gschichtn 1,4/2006, S. 1-3.
- ²⁴ Bischoff: Gschichtn 1,1/2006, S. 4. Vgl. Bischoff: Geschichte, 1999, S. 12.
- ²⁵ Bischoff: Gschichtn 1,1/2006, S. 5. Vgl. Bischoff: Geschichte, 1999, S. 13f.
- ²⁶ Zitiert nach Frank: Segnitz, 1982, S. 12.
- ²⁷ Bischoff: Gschichtn 1,1/2006, S. 5.
- ²⁸ Zitiert nach Frank: Segnitz, 1982, S. 13.
- ²⁹ Weber: Kitzingen, 1967, S. 107 sowie Bischoff: Gschichtn 1,1/2006, S. 4f. und Bischoff: Geschichten, 1999, S. 22-27.
- ³⁰ Bischoff: Gschichtn 4/2006, S. 2.
- ³¹ Bischoff: Geschichten, 1999, S. 29.
- ³² Götz: Handbuch, 1898, S. 643.
- ³³ Bischoff: Gschichtn 14/2008, S. 2.
- ³⁴ Bischoff: Gschichtn 14/2008, S. 7.
- ³⁵ Bischoff: Gschichtn 14/2008, S. 3-7 und Bischoff: Gschichtn 15/2008, S. 2f.
- ³⁶ Bischoff: Gschichtn 14/2008, S. 6.
- ³⁷ Bischoff: Gschichtn 14/2008, S. 8.
- ³⁸ Bischoff: Gschichtn 14/2008, S. 4f.
- ³⁹ Bischoff: Gschichtn 15/2008, S. 4-8.
- ⁴⁰ Weber: Kitzingen, 1967, S. 176.
- ⁴¹ Fischer: Beschreibung, 1787, S. 129 und Bundschuh: Lexikon, Bd. 5, 1802, Sp. 274f.
- ⁴² Weber: Kitzingen, 1967, S. 185f. Vgl. Bischoff: Gschichtn 1,1/2006, S. 5.
- ⁴³ Weber: Kitzingen, 1967, S. 186-202. Vgl. Bischoff: Gschichtn 1,1/2006, S. 6f. und Bischoff: Geschichten, 1999, S. 14-17.
- ⁴⁴ Bischoff: Gschichtn 9/2008, S. 10.
- ⁴⁵ Bischoff: Gschichtn 1,1/2006, S. 5 und Bischoff: Geschichten, 1999, S. 15.
- ⁴⁶ Weber: Kitzingen, 1967, S. 176.
- ⁴⁷ Bundschuh: Lexikon, Bd. 5, 1802, Sp. 275.
- ⁴⁸ Weber: Kitzingen, 1967, S. 202.
- ⁴⁹ Weber: Kitzingen, 1967, S. 176.
- ⁵⁰ Rottmayer: Handbuch, 1830, S. 314.
- ⁵¹ Stumpf: Handbuch, 1852, S. 866.
- ⁵² Historisches Gemeindeverzeichnis, 1954, S. 205.
- ⁵³ Gemeinde-Verzeichnis, 1902, S. 229.
- ⁵⁴ Staatsarchiv Würzburg, Haus-Steuer-Kataster der Steuer-Gemeinde Segnitz, 2 Bde., abgeschlossen 1839, mit Fortschreibungen bis um 1911.
- ⁵⁵ Historisches Gemeindeverzeichnis, 1954, S. 205.
- ⁵⁶ Amtliches Ortsverzeichnis, 1952, Sp. 1210.
- ⁵⁷ Homepage Verwaltungsgemeinschaft Marktbreit, Stand 31.12.2009.
- ⁵⁸ Amtliches Ortsverzeichnis, 1987, S. 366.
- ⁵⁹ Homepage Verwaltungsgemeinschaft Marktbreit, Stand 31.12.2009.

3 Historische Ortsstruktur

Grundlagen

Grundlage für die Darstellung der historischen Ortsstruktur ist die bayerische Katasteraufnahme. Im Einzelnen wurden die Uraufnahme von 1825 und der Extraditionsplans von 1837 herangezogen und zusammen mit dem parallel dazu entstandenen Urkataster⁶¹ ausgewertet. Weitere wichtige Hinweise lieferte die älteste bekannte Kartendarstellung von Segnitz, der "Abris" von Ingenieur Capitain Johann Georg Vetter aus dem Jahre 1741.⁶²

Allein aus diesen Quellen heraus lassen sich wichtige Informationen über die historische Sozialstruktur und in diesem Zusammenhang zum Beispiel auch über besondere landwirtschaftliche Funktionen des Ortes gewinnen. Davon ausgehend und unterstützt durch weitere Informationen wird im Folgenden der Blick sowohl zurück als auch auf die weitere Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert gerichtet. Damit soll ein möglichst umfassendes Bild von der Gründung über das Wachsen und Werden des Dorfes bis in die jüngere Zeit gegeben werden.

Segnitz im 18. Jahrhundert

Karte: "Abris" von Ingenieur Capitain Johann Georg Vetter, 1741

Karte von 1741

In der Karte von Johann Georg Vetter aus dem Jahre 1741 ist die damalige Gemarkung durch eine rote Linie definiert, die auch die gesamte Breite des Mains einschließt. Gegen Frickenhausen verlief die Grenze entlang des "Dietentalgrabens", grenzte jedoch im Unterlauf den "Kleinen Anger" aus, der schon im 15. Jahrhundert zum Streit mit dem westlichen Nachbarn geführt hatte. Innerhalb davon herrschte der Weinbau vor, während der Feldbau nur eine untergeordnete Bedeutung spielte. Die Rebflächen reichten bis an den Ortsrand und an die Mainwiesen. Sie befanden sich sowohl am Pfaffensteig und am Zobelsberg als auch im "Dietental" gegen Frickenhausen und am "Einöder" in Richtung Sulzfeld. Die sandigen Felder im Westen des Ortes an der Grenze zu Frickenhausen sind in der Karte in einem rötlichen Ton gekennzeichnet. Auf der Höhe über den Weinbergen finden sich dagegen die schweren Böden sowie ein größeres Waldgebiet.

Der Verlauf der dargestellten Straßen lässt sich bis heute nachvollziehen. Der Weg durch das Nordtor nach Sulzfeld entspricht

der Trasse der heutigen Staatsstraße 2270. Vom ehemaligen Kufentor aus verließen zwei Wege den Ort. Der eine mündete in die heutige Staatsstraße nach Frickenhausen, der andere führte über die Steigen nach Zeubelried und Erlach. Durch das Maintor gelangte man mit der Fähre über den Main nach Marktbreit.⁶³

Das ummauerte Dorf ist der damaligen Zeit entsprechend nur summarisch wiedergegeben. Es lassen sich jedoch drei Türme bzw. Tortürme der Ortsbefestigung erkennen, ebenso wie die Dorfmauer selbst. Auch die Kirche ist anhand ihres Turmes lokalisierbar. Zum Zeitpunkt, als die Karte entstand, gab es offensichtlich noch drei Tore in der Dorfbefestigung, das Maintor im Süden, das Kufentor im Nordwesten und das Obere oder Sulzfelder Tor im Nordosten. Allerdings wirft die Darstellung im Osten des Dorfes (rechts) Fragen in Bezug auf die realistische Wiedergabe der baulichen Situation auf. Zumindest das Maintor existierte aber noch länger. Es ist noch auf einer Ansicht von Marktbreit aus der Zeit um 1790 am äußeren rechten Bildrand zu erkennen. Westlich vom Dorf liegt am rechten Mainufer die Schiffmühle.

Segnitz in der ersten Hälfte/Mitte des 19. Jahrhunderts

Karten: Uraufnahme 1825 (Ortsblatt und Flurkarte)

Extraditionsplan 1837 mit Hausnummern

Gebäude und Anlage mit besonderen Funktion um 1830

Uraufnahme von 1828

Erst die Uraufnahme aus dem Jahre 1825 und der Extraditionsplansplan von 1837 stellen den Grundriss des Ortes kartographisch genau dar. Sie zeigen das ummauerte Dorf am Mainufer, gegenüber von Marktbreit, wohin zu diesem Zeitpunkt noch eine "Überfahrt" bestand. Südwestlich vom Dorf lag seit 1728 die Schiffmühle, die bis zum Jahr 1900 in Funktion bleiben sollte.

historische Grundrissstruktur

Segnitz stellte sich zur Zeit der Urkatasteraufnahme als kompaktes bzw. stark verdichtetes, geschlossenes Dorf mit einer durch die Dorfmauer klar definierten Umgrenzung dar.⁶⁴ Es war ein typisches Häckerdorf und lag ganz im Süden der ausgesprochen kleinen Gemarkung. Die Hänge im Norden waren dem Weinbau vorbehalten, während die Flächen in der Ebene zum damaligen Zeitpunkt bereits ausschließlich ackerbaulich bzw. gärtnerisch genutzt wurden.

historische Siedlungsstruktur

Auch die Führung der Straßen und Wege im Umfeld des Dorfes lässt darauf schließen, dass der Vorläufer der heutigen Siedlung

weiter vom Main entfernt lag. Eine eventuelle Vorgängersiedlung ist dort zu vermuten, wo die Uraufnahme von 1825 am oberen Kartenrand eine Wegespinne darstellt. Die archäologisch nachgewiesenen Gräberfelder aus frühgeschichtlicher Zeit lagen außerhalb aber in Sichtweite davon. Unterstützt wird die Annahme einer Vorgängersiedlung dadurch, dass die mittelalterliche Siedlung sich nicht an den überörtlichen Wegen orientierte. Auch scheint die das Dorf unmittelbar umgebende Flur in dieser Zeit neu organisiert oder zumindest reguliert worden zu sein.

Im Bereich der Wegespinne trafen die alten Wege von und aus Frickenhausen, Zeubelried und Sulzfeld aufeinander. Von Südwesten kam die Straße aus Frickenhausen, die nach Nordosten auf der Linie der heutigen Schützenhausstraße in Richtung Sulzfeld weiterführte. Ein weiterer Weg im Nordwesten verlief entlang der westlichen Gemarkungsgrenze im bzw. oberhalb vom Dietentalgraben nach Zeubelried. Im Süden führte ein Weg in gerader Linie und als einziger flurparallel über den heutigen Marterweg auf das ehemalige Kufentor zu. Der Weg im Osten erschloss das vor dem Nordtor gelegene Quartier mit dem Friedhof, der seit Anfang des 17. Jahrhunderts an dieser Stelle belegt ist. Diesem gegenüber befand sich ein Sammelplatz für das Weidevieh. Über das Obere oder Nordtor, das zumindest im 19. Jahrhundert auch dem Gemeindevorsteher als Wohnung diente, führte der Weg über die heutige Sulzfelder Straße und die Raiffeisenstraße hinaus auf die gemeinschaftlichen Weideflächen am Mainufer.

Im Westen des Ortes deutet ein diagonal die Flur durchquerender und vor der Dorfmauer spontan nach Osten abknickender Weg auf eine an dieser Stelle nachträglich geänderte Wegeführung hin. Es kann vermutet werden, dass dieser Weg in mittelalterlicher Zeit auf einen ehemaligen westlichen Dorfeingang zu führte, der erst im Zuge des Ausbaus der Dorfbefestigung in der frühen Neuzeit aufgegeben wurde. Im Innern des Ortes hätte er sich auf der Linie der heutigen Linsengasse/Hans-Kesenbrod-Straße fortgesetzt, was das unvermittelte Ende dieser Achse im Westen erklären würde.⁶⁵

Ähnliches gilt für die Situation im Zentrum des Dorfes. Hier lässt der historische Grundriss bei der Mündung der Rathausstraße in die Hans-Kesenbrod-Straße eine ehemalige Straßenkreuzung vermuten, die heute nur noch in Ansätzen existiert.

Außerhalb des Dorfes lässt die Karte drei Markzeichen oder Bildsäulen erkennen, die als die drei bis heute erhaltenen bzw. lokalisierbaren "Judenschranken" identifizierbar sind: im Zentrum der Wegespinne, das heißt am Weg nach Zeubelried, ferner westlich außerhalb des Dorfes an der Straße nach Frickenhausen sowie nördlich vom Dorf, im Bereich der heutigen Sulzdorfer Straße.

Mainufer

Das Mainufer war Gemeindebesitz. Ein Streifen mit schmal parzellierten Hausgärten, die "Hauswörth" oder "Hauswertlein" (2), erstreckte sich flussparallel vom Südosten des Dorfes nach Norden. Die Gärten hatte man 1525 aufgeteilt und den einzelnen Häusern bzw. Eigentümern des Ortes zugewiesen.⁶⁶ Sie dienten zunächst der Graspflanzung für das Vieh und wurden erst im Verlauf des 19./20. Jahrhunderts in Gemüsegärten umgewandelt.

Flussabwärts lag am rechten Mainufer die Schiffsmühle. Oberhalb davon befand sich der Winterhafen, eine spitze, in den Fluss ragende Landzunge. Die Mühle war 1728 von der Kondominatsherrschaft errichtet und zunächst verpachtet worden. 1736 erwarb sie der damalige Pächter Melchior Schwarz. Sie blieb bis 1858 in Familienbesitz und wechselte anschließend mehrmals den Besitzer bis sie im Jahre 1900 der Kettenschiffahrt auf dem Main weichen und ihren Betrieb einstellen musste.⁶⁷

Äcker und Gärten

Zum Zeitpunkt der Urkatasteraufnahme waren die Weinberge, die im 18. Jahrhundert noch bis an den Main hinunter gereicht hatten, bis an die Hänge im nördlichen Teil der Gemarkung zurückgewichen. In der näheren Umgebung des Dorfes bestanden überwiegend Baumäcker, das heißt ackerbaulich genutzte Fluren, die zusätzlich mit Obstgehölzen bepflanzt waren. Jenseits davon grenzten reine Ackerfluren an (ohne Baumsignaturen). Nahe beim Dorf lassen sich bereits in dem Plan von 1825 die Vorläufer des später intensiv betriebenen Gartenbaus erkennen. Sowohl im Westen als auch im Norden und im Osten des Dorfes bestanden schon zu dieser Zeit vereinzelt Gemüse- und Krautgärten, die durch ihre gepunktete Schraffur hervorgehoben sind. Unter diesen fällt der durch ein Wegekreuz gegliederte Garten unmittelbar westlich vor dem Nordtor besonders ins Auge (heute Kirchstraße 7, Fl.Nr. 152 und 153). Er war zusätzlich mit einem "Sommerhaus" und einem Brunnen ausgestattet, wobei die Signatur eine gemischte Nutzung als Blumen- und Nutzgarten erwarten lässt.

Dorfgrundriss

Auch innerhalb der Dorfmauer bestand im 19. Jahrhundert noch eine größere Anzahl an Nutzgärten. Sie waren unregelmäßig verteilt und befanden sich sowohl in den Binnenzonen der Quartiere als auch in den rückwärtigen Bereichen der Grundstücke.

Der historische Dorfgrundriss, den der Urkatasterplan darstellt, ist kein typischer Dorfgrundriss. Vielmehr lässt die geknickte Durchgangsstraße auf eine größere Regulierung im hohen oder späten Mittelalter schließen. Wie bereits oben erwähnt, wird auf der Linie der heutigen Linsengasse/Hans-Kesenbrod-Straße ein ehemaliger Ausgang nach Westen vermutet, der aber bereits im Mittelalter, spätestens jedoch mit dem Bau der Dorfmauer aufgegeben worden sein muss. Außerdem lässt der Blick auf die historische Karte einen weiteren Ausgang nach Norden erahnen. In der Verlängerung der heutigen Rathausstraße gab es in früherer Zeit wahrscheinlich eine Verbindung zur Raingasse im Norden und vermutlich sogar einen Ortsausgang. Die Lage des ehemaligen Wirtshauses "Zum Weißen Lamm" (Vordere Raingasse 3) deutet darauf hin, dass das Grundstück am Ende der Rathausstraße ursprünglich durchgängig war und diese Verbindung zumindest eine gewisse Bedeutung als Verkehrsweg hatte. Noch heute führt in der Verlängerung davon eine schmale Gasse zwischen den Häusern Vordere Raingasse 12 und Hintere Raingasse 8 durch die Dorfmauer.⁶⁸

Dorfbefestigung

Das Dorf wurde im Mittelalter nur durch Graben und Wall gesichert. Seit dem 16. Jahrhundert war es jedoch nachweislich von einer Mauer umgeben und mit Türmen befestigt. Der Zugang erfolgte über drei Tore. Am längsten stand das Obere oder Sulzfelder Tor in der heutigen Kirchstraße. Das Gebäude ist noch im Extraditionsplan von 1837 kenntlich und diente damals als Wohnung für den Gemeindevorsteher. Der Abbruch erfolgte 1861. Das Kufentor wurde 1615 am Ortsausgang nach Frickenhausen, am Ende der heutigen Krönleinstraße errichtet. Im Süden des Ortes bildete außerdem das Maintor am Beginn der heutigen Rathausstraße den Ausgang zur Mainfähre. Die Karte von Vetter aus dem Jahre 1741 zeigt an den entsprechenden Stellen drei turmartige Gebäude. Auch Bundschuh spricht in seinem topographischen Lexikon um 1800 noch von drei Toren. Von den Befestigungstürmen war – abgesehen von der Kirchenburg – im 19. Jahrhundert nur noch ein Turm erhalten. Es handelte sich um den so genannten "Gemeindeturm" im Südwesten des Dorfes.

Plätze, Straßen und Gassen	<p>Die beiden anderen hatte man zwischenzeitlich durch Schranken ersetzt.</p> <p>Die nach beiden Seiten stumpf endende heutige Hans-Kesenbrod-Straße bildete die Hauptstraße des Dorfes. Entlang dieses Straßenzuges standen die wichtigsten öffentlichen und die prominentesten privaten Gebäude. An der Kreuzung im Zentrum des Dorfes hatte man 1588 das Rathaus errichtet (alte Hs.Nr. 74, später 86), schräg gegenüber befand sich das ehemals markgräfliche Amtshaus (alte Hs.Nr. 20, später 23/24). Zwischen diesen bildete sich eine platzartige Situation, die durch einen Brunnen betont wurde.</p> <p>Auch die heutige Krönleinstraße, über die man zum einstigen Kurfentor gelangte, fungierte als Ausfallstraße. In diesem Quartier bestand bis Ende des 19. Jahrhunderts eine Rotgerberei, dessen Eigentümer um 1830 mit knapp 16 Tagwerk Besitz zu den größten Grundbesitzerin im Dorf gehörte (alte Hs.Nr. 66, später 76).</p>
Kirchenburg	<p>Die Kirche im Osten des Dorfes war als Kirchenburg durch eine eigene Mauer mit Türmen befestigt. Bis um 1600 diente der Kirchhof auch als Begräbnisplatz. Den dorfseitigen Abschluss der Anlage nach Westen bildeten mindestens seit dem 17. Jahrhundert das Pfarr- und das Schulhaus, die in einer Linie entlang der heutigen Kirchstraße standen (alte Hs.Nr. 8 und 9, später 10 und 11). Der Zugang zur Kirche erfolgte über einen Gang im Erdgeschoss des Schulhauses, später auch über ein Tor seitlich vom Gebäude. Innerhalb der Kirchenburg bestanden zum Zeitpunkt der Urkatasteraufnahme noch Gadenhäuser entlang der nördlichen und der östlichen Mauer. In der Nordostecke lag der runde Gefängnis- oder Gemeindegnechtsturm. Das im Grundriss rechteckige Gebäude in der Südostecke trug die Bezeichnung "Salettchen". An dieser Stelle werden ein älteres "Wehrhaus" und später das "Beinhaus" vermutet. Ab 1690 ist die Funktion als Gartenhäuschen überliefert.</p>
Öffentliche Versorgung	<p>Eine zentrale Aufgabe innerhalb des Dorfes war die Versorgung mit Trinkwasser. Zur Zeit der Aufnahme des Urkatasters gab es in Segnitz drei öffentliche Brunnen: im nördlichen Abschnitt der Linsengasse (neben der alten Hs.Nr. 65, später 75), am Platz vor dem Rathaus (neben der alten Hs.Nr. 36, später 41/42) und gegenüber vom Schulhaus (vor der alten Hs.Nr. 83, später 96). Ein weiterer Brunnen ist in der Vorderen Raingasse, gegenüber</p>

vom Haus Vordere Raingasse 12 belegt (alte Hs.Nr. 104/105, später 117/118). Auf den bebauten Grundstücken innerhalb des Dorfes bestanden darüber hinaus weitere private Brunnen und auch die außerhalb gelegenen Gärten hatten teilweise eigene Brunnen.

Historische Wirtschafts- und Sozialstruktur

Karten: Historische Sozialtopographie: Berufe um 1830/35

Historische Sozialtopographie: Besitzgrößen um 1840/50

Berufe	Das historische Kataster aus der Zeit um 1830 gibt ein differenziertes Bild der damaligen Berufsstruktur. Demnach fanden sich in dem Dorf die typischen Sonderberufe des Pfarrers und des Lehrers.
Weinbau	Ohne Zweifel die größte Berufsgruppe bildeten die Häcker (Weinbauern). Segnitz war einer der bedeutendsten, wenn nicht sogar der wichtigste Winzerort im markgräflichen Mainingebiet. In der herrschaftlichen Kellerei (Kirchstraße 18) wurde der Wein aus Segnitz und den umliegenden abgabepflichtigen Dörfern gelagert. Die Ernte der kirchlichen Weinberge lagerte im Keller des Rathauses. Das Grundsteuerkataster verzeichnet 34 Häcker (Weinbauern) und einige weitere, vom Weinbau abhängige Berufe. So verweist die vergleichsweise hohe Zahl von neun Büttnern auf die Bedeutung, die dem Weinbau zukam.
Händler	<p>Typisch für ein Dorf mit einem vergleichsweise hohen jüdischen Bevölkerungsanteil gab es in Segnitz einige Kaufleute und bedingt durch den Weinbau vor allem zahlreiche Wein- und Essig-händler. Die 12 Weinhändler, die das Kataster aus der Zeit um 1830 nennt, siedelten überwiegend in prominenter Lage entlang der Ortsdurchgangsstraße, das heißt in der heutigen Hans-Kesenbrod-Straße und in der Kirchstraße.</p> <p>Die Schiffer und der Mainfährer waren vom Fluss abhängig und zählen damit zu den Berufen, die von ihrem Wesen her an bestimmte naturgegebene Voraussetzungen gebunden waren. Wenngleich Segnitz keinen eigenen Hafen von Bedeutung hatte, bildeten die acht Schiffer dennoch einen relativ stark vertretenen Berufsstand.</p>
Handwerk und Gewerbe	Natürlich waren in Segnitz auch die typischen "indifferenten" Betriebsarten vertreten, das heißt jene, die in allen unterfränkischen Orten dieser Größenordnung vorkamen und dazu dienten, die

grundlegenden Bedürfnisse der Ernährung, der Kleidung und des Bauens zu decken.

In der Zeit um 1830 gab es im Dorf drei Wirtshäuser. Das "Wirtshaus zum Goldenen Anker", zu dem auch eine Büttnerwerkstatt gehörte, hatte sich unweit vom Main bzw. vom Fähranleger in der heutigen Mainstraße 8 etabliert (alte Hs.Nr. 22 bzw. 26). In der Hans-Kesenbrod-Straße 10 lag das Gasthaus "Zum Schiff" (alte Hs.Nr. 37 bzw. 43 und 44). Bei der Wirtschaft "Zum Weißen Lamm" auf dem Anwesen Vordere Raingasse 3 (alte Hs.Nr. 95 bzw. 108) war zuvor auch eine Brauerei betrieben worden. Allerdings hatte man das Braurecht nur bis zum Jahre 1823 ausgeübt, wenngleich der Wirt Martin Kleinschroth noch in den 1830er Jahren die Berufsbezeichnung "Braucher" führte. 1859 sollte dann die "Wirtschaftsgerechtsame und Schildgerechtigkeit Zum Weißen Lamm" auf das Anwesen Hans-Kesenbrod-Straße 17 übertragen werden (alte Hs.Nr. 78a/b bzw. 91/92).⁶⁹

Darüber hinaus stellten drei Bäcker, ein Metzger und zwei Schlachter die Ernährung der Bevölkerung sicher. Außerdem gab es eine Müllerin, die die Schiffmühle von der Herrschaft gepachtet hatte, und ferner zwei Melber (Mehlhändler).

Zur Grundausstattung gehörten auch der Schmied und unter den Bauberufen die beiden Maurer und die zwei Schreiner. Der ansässige Rotgerber hatte unter den Handwerkern vielleicht das beste Auskommen. Mit knapp 16 Tagwerk Besitz gehörte er bereits zu den großen Grundbesitzern des Dorfes.

Die beiden Schneider, die Näherin sowie insgesamt dreizehn Weber und Schuhmacher deckten mit ihren Produkten die Grundbedürfnisse des Kleidens. Sie gehörten der unteren Bevölkerungsschicht an und siedelten meist auf kleinen Parzellen und in den Randlagen des Dorfes. Zu den "armen Leuten" des Dorfes zählten auch der Hirte, der Nachtwächter, der "Musikus" und ferner die insgesamt 13 Tagelöhner. Während der Hirte im Oberen Tor und der Nachtwächter in nächster Nähe dazu wohnten, waren die Tagelöhner wiederum nur in den Kleinhäusern entlang der Dorfmauer ansässig.

Besitzgrößen

Die Gemarkung von Segnitz hatte nur eine geringe Größe.⁷⁰ Die kleinen Betriebsgrößen konnten jedoch durch den Weinbau kompensiert werden, der selbst auf kleinster Fläche gute Erträge einbrachte. Entsprechend betrug die durchschnittliche Besitzgröße

der Einwohner um 1830 nur ca. 4 Tagwerk.⁷¹ Die Gemeinde hatte zur selben Zeit 187,61 Tagwerk. Der mit Abstand größte Einzelbesitz von 29 Tagwerk gehörte damals dem Häcker Michael Wager in der alten Hs.Nr. 91 bzw. 104 (heute Kirchstraße 5). Nur fünf weitere Eigentümer verfügten über 10 bis 20 Tagwerk. Sie siedelten überwiegend im westlichen Teil des Ortes auf den nach Norden ausgerichteten Grundstücken. Darunter war nur ein Häcker, die übrigen gingen – ob teilweise oder ausschließlich – einem Beruf als Schiffer, Rotgerber, Bäcker, Kaufmann oder Bierbrauer nach. Unter den Eigentümern mit einem Besitz zwischen 5 und 10 sowie zwischen 2 und 5 Tagwerk waren viele Handwerker und Gewerbetreibende, daneben aber auch zahlreiche Häcker. Den geringsten Grundbesitz hatten bezeichnenderweise die Tagelöhner und zum Beispiel Kleinhandwerker wie Weber oder Schuhmacher sowie andere "Kleine Leute". Aber auch in dieser Kategorie befanden sich noch zahlreiche Häcker. Die jüdischen Händler besaßen häufig nicht einmal ein halbes Tagwerk, das heißt nicht mehr als das Grundstück, auf dem sich ihr Haus befand, und zusätzlich einen kleinen Hof oder Garten.

Anmerkungen

⁶⁰ Vgl. im Folgenden: Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern, Uraufnahme von Segnitz N.W. LXXIV.d, graphisch bestimmt 1825 sowie Staatliches Vermessungsamt Kitzingen, Extraditionsplan von Segnitz, N.W.LXXIV.d, graphisch bestimmt und gemessen 1825, graviert 1828, Stand 1837.

⁶¹ Vgl. im Folgenden: Staatsarchiv Würzburg, Haus-Steuer-Kataster der Steuer-Gemeinde Segnitz, 2 Bde., abgeschlossen 1839, mit Fortschreibungen bis um 1911 und Staatsarchiv Würzburg, Grund-, Sal- und Lagerbuch der Steuer-Gemeinde Segnitz, 1840-50, 4 Bde. sowie Staatl. Vermessungsamt Kitzingen, Acta ... ueber das Grund Steuer-Kataster der Steuer Gemeinde Segnitz, 1825ff bis um 1900.

⁶² Staatsarchiv Nürnberg.

⁶³ Bischoff: Gschichtn 1,1/2006, S. 3.

⁶⁴ Vgl. Born: Geographie, 1977.

⁶⁵ Vgl. Frank: Segnitz, 1982, S. 8.

⁶⁶ Frank: Segnitz, 1982, S. 77.

⁶⁷ Bischoff: Gschichtn 13/2008.

⁶⁸ Vgl. Frank: Segnitz, 1982, S. 8.

⁶⁹ Bischoff: Gschichtn 8/2007, S. 13.

⁷⁰ Um 1900 umfasste sie 247 ha. Gemeinde-Verzeichnis, 1902, S. 229.

⁷¹ 1 Tagwerk = ca. 3400 qm.

4 Gegenwärtige Ortsstruktur

Karte: Wandel der überbauten Flächen 1837/2010

Die Karte zeigt den Wandel der überbauten Flächen im Zeitraum zwischen 1837 und 2010. Gelb markiert sind die 1837 bereits bebauten und heute nach wie vor überbauten Flächen. Grau gezeichnet sind diejenigen Flächen, die seither neu bebaut wurden.

Der Umriss des Altortes blieb auch im 19. und im 20. Jahrhundert unverändert, da die Dorfmauer stets eine klar definierte Grenze bildete. Zwischen 1837 und 1900 entstanden nur einzelne Neubauten vor der Dorfmauer, so zum Beispiel im Marterweg und in der Frickenhäuser Straße. Bedingt durch die Abwanderung der jüdischen Bevölkerung sank die Einwohnerzahl von 737 Personen im Jahre 1871 bis auf 518 im Jahre 1910. In diesem Zeitraum wurden nur sehr wenige Bauten neu errichtet, da der benötigte Wohnraum durch die vakant gewordenen Häuser gedeckt werden konnte. Dennoch bestand ein Bedarf an öffentlichen Bauten und so errichtete man im Jahre 1901 das neue Schulhaus in der Sulzfelder Straße 3 und 1928 etwas weiter ortsauwärts die Turnhalle des Turnvereins Segnitz. Erst in den 1920/30er Jahren machte sich korrespondierend zu der Entwicklung im Gartenbau eine verstärkte Bautätigkeit bemerkbar. Es entstanden weitere Einzelhäuser im Norden des Dorfes, am Graben, in der äußeren Kirchstraße, am Gartenweg und in der Schützenhausstraße. Gleichzeitig setzte die zunehmende Überbauung der Freiflächen mit Glashäusern ein, die sich im Verlauf der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf gravierende Weise fortsetzen sollte. Nach dem Zweiten Weltkrieg, als der Bedarf an Wohnraum durch den Zuzug von Flüchtlingen und bedingt durch den wirtschaftlichen Aufschwung zunahm, setzte sich die Siedlungsentwicklung weiter nach Norden fort. Zu beiden Seiten der Sulzfelder Straße entstanden weit außerhalb des Altortes größere Neubaugebiete, die Siedlungen in der Raiffeisenstraße und in der K.-Danner-Straße sowie am Zobelsberg, am Langen Baum, in der Lehmgrube, am Weinberg und zuletzt das Baugebiet "Schindäcker" unmittelbar westlich der Sulzfelder Straße.

5 Ortsbildprägende Bauten und Räume

Karte: Denkmalpflegerische Interessen 2011

Hinweis: Der folgende Text deckt sich mit den Beschreibungen der Abbildungen in Teil III dieses Berichtes. Bei den übergeordneten Themen wie Ortsränder, Straßenräume etc. ist der Inhalt des hiesigen Textkapitels nahezu identisch mit den Bildbeschreibungen. Bei den Beschreibungen der einzelnen Gebäude sind jedoch die Abbildungstexte teilweise ausführlicher als der Text dieses Kapitels. Die Ziffern in Klammern beziehen sich auf die Karte der Denkmalpflegerischen Interessen.

Ortsbild

Das Gärtner- und Winzerdorf Segnitz liegt unmittelbar am Main, umgeben von den zahlreichen Glashäusern der heimischen Gartenbaubetriebe. Die Hauptansicht besteht vom gegenüberliegenden Mainufer aus. Entlang des Flusses bildet der Ort eine interessante Silhouette, die vom Turm der St. Martins-Kirche überragt wird. Ganz im Südwesten stellt ein erhaltener Wehrturm einen markanten Blickpunkt dar, dessen Umfeld gerne als der "Malerwinkel" von Segnitz bezeichnet wird.

Ortsränder

Die Ortsränder von Segnitz werden seit mehr als 100 Jahren vom Gartenbau geprägt. Noch im 18. Jahrhundert reichten die Weinreben bis hinunter an die Grenzen des Dorfes und an den Main. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren sie aber bereits bis an die Hänge im Norden der Gemarkung zurückgewichen. Fortan dominierten Baumäcker die ebene Flur. Dazwischen fanden sich bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einzelne Gartenfelder. Gegen Ende des Jahrhunderts, spätestens jedoch Anfang des 20. Jahrhunderts dominierte dann der Gartenbau als Intensivkultur. Historische Fotografien zeigen noch die früher üblichen Mistbeete mit den abnehmbaren Glasfenstern. Bereits 1928 hatte man die ersten beheizbaren Gewächshäuser am Gartenweg errichtet.

Heute wird der Ortsrand von den großen Glasbauten geprägt, die gegenüber den Freilandkulturen deutlich in den Vordergrund treten. Im Westen und im Norden des Altortes bestehen daneben noch einzelne kleinere, zusammenhängende Zonen mit Haus- bzw. Schrebergärten (siehe unten).

Mainufer

Das Mainufer dient heute als Erholungsraum. Zu beiden Seiten der Auffahrt zur neuen Mainbrücke erstreckt sich hier eine Zone mit kleinparzellierten Hausgärten (siehe unten), an die sich im Südwesten eine Anlage für Wohnmobile anschließt. Eben hier legte bis zum Bau der alten Mainbrücke Ende des 19. Jahrhun-

derts die Fähre an. In den 1930er Jahren wurde gegenüber dem Eingang in die Rathausstraße auf einer podestartigen Fläche eine Linde gepflanzt, die als "Dorflinde" bis heute existiert (siehe unten). Südlich davon befindet sich inzwischen ein großer, versiegelter Parkplatz. Diese Fläche diente früher als Lagerplatz für Steine und Holz. Zahlreiche historische Ansichten und Fotografien dokumentieren die Situation am alten Mainufer, das von Bühnen begleitet war.

Ortseingänge

Die historischen Ortseingänge von Segnitz sind relativ gut erhalten, abgesehen vom Verlust der Tore bzw. Torhäuser, die früher die Zugänge zum Dorf markierten. An deren Stelle fällt der Blick heute ungehindert in den Straßenraum. Dieser ist sowohl in der Kirchstraße als auch in der Rathausstraße und in der Krönleinstraße fast ausnahmslos von ortsbildprägenden Bauten bzw. Denkmälern geprägt. Im Nordosten verweist die ehemalige Gemeinde- oder Zehntscheune auf die einstige Lage des "Oberen Tores" (5) im Straßenraum. Das "Maintor" (6) befand sich zwischen den heutigen Anwesen Mainstraße 8 und 10 und das "Kufentor" (7) stand am Abzweig der Vorderen Raingasse von der Krönleinstraße (siehe unten).

Grünflächen

Innerhalb der Dorfmauer war der Raum begrenzt, weshalb freie Flächen stets nur bedingt zur Verfügung standen. Selbst die vorhandenen Freiräume bzw. Gärten in den rückwärtigen Bereichen der Grundstücke sowie entlang der Dorfmauer wurden im Laufe der Zeit mehr und mehr überbaut.

Im Innern der einzelnen Quartiere bestehen deshalb nur noch vereinzelt Nutz- oder Ziergärten. Da jedoch die Bebauung geschlossene Raumkanten entlang der Straßenzüge bildet, hat das Grün der wenigen privaten Gärten kaum eine Möglichkeit, in den öffentlichen Raum hineinzuwirken.

Von einer öffentlichen Grünfläche kann im Grunde nur bei der Kriegergedächtnisstätte (16) südlich der Kirche gesprochen werden. Das von Johann Appetz entworfene Kriegerdenkmal befand sich ab 1922 zunächst auf dem Friedhof an der Sulzfelder Straße. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es in die Kirchenburg verlegt und durch einen Gedenkstein für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges ergänzt. Der hintere, um vier Stufen erhöhte Bereich ist der Kern der Anlage, während die zur Straße gelegene Fläche erst in jüngerer Zeit ergänzt wurde.

Bei dem Grünstreifen westlich vor der Kirche handelt es sich nicht um eine historische Situation. Die freie Fläche entlang der Straße entstand erst im Anschluss an den Abbruch des Pfarr- und des Schulhauses.

Der Pfarrgarten (18), der nach Süden zur Mainstraße hin durch eine Mauer abgeschlossen wird, ist eine das Dorfbild prägende private Grünfläche. Gegenüber den Karten des 19. Jahrhunderts blieb sie bis heute in ihrer Größe unverändert. Schon die Uraufnahme von 1825 stellt im Osten des Grundstücks lediglich eine Hecke dar, die inzwischen durch einen Zaun ersetzt ist. Im nördlichen Teil des Gartens, nahe der Kirchhofmauer, entstand in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts der Neubau des Pfarrhauses.

Außerhalb der Dorfmauer zählt die "Dorflinde" (3), die am heutigen Ortseingang von Süden, in der Verlängerung der Rathausstraße steht, zu den ortsbildprägenden Solitärgehölzen. Sie wurde erst in den 1930er Jahren gepflanzt, während das Mainufer zuvor bis auf die Hausgärten (siehe unten) unbepflanzt war.

Im Süden des Ortes blieb am Mainufer eine kleinparzellierte Zone mit Hausgärten erhalten ("Hauswerth"). Schon von alters her waren diese Grundstücke den einzelnen Häusern im Dorf zugeordnet und dienten der Selbstversorgung der Bewohner. Die Zone erstreckt sich von Fl.Nr. 285 bis Fl.Nr. 252, wird jedoch ungefähr mittig von der Auffahrt zur neuen Brücke unterbrochen. Eine Nutzungsänderung fand ganz im Südwesten statt, wo heute ein Campingplatz für Wohnmobile besteht (Fl.Nr. 286).

Darüber hinaus bestehen außerhalb des Altortes sowohl im Westen als auch im Norden noch einzelne, teilweise zusammenhängende Parzellen, die eher extensiv als Haus- oder Schrebergärten genutzt werden. Die meisten Flächen werden jedoch intensiv gartenbaulich genutzt. Viele sind mit Glashäusern überbaut, die wesentlichen Einfluss auf das äußere Bild des Dorfes haben.

Hervorzuheben ist die filigrane Gartenlaube aus Eisen auf dem Grundstück Turmgraben 2. Sie besitzt einen zwiebelartigen Abschluss und trägt in der Bekrönung eine Wetterfahne mit der Datierung "1899". Vergleichbare Lauben dieser Art dürften nur noch selten erhalten sein. Aufgrund ihrer Lage unmittelbar an der Gartenmauer wirkt sie in den öffentlichen Raum am Mainufer hinein und ist darum von besonderer ortsbildprägender Bedeutung.

Friedhof

Der bereits im frühen 17. Jahrhundert angelegte Friedhof (1) von Segnitz ist als gesamte Anlage in die Denkmalliste eingetragen. Er wurde im Pestjahr 1607 nördlich außerhalb des Altortes bzw. vor dem ehemaligen Oberen Tor an der Straße nach Sulzfeld angelegt. Die gesamte Anlage ist mit seinen Gebäuden, Epitaphien und Grabmälern einschließlich der Ummauerung von besonderer kunst- und kulturgeschichtlicher Bedeutung.

Seine Begrenzung im Südwesten bildet ein lang gestreckter Arkadenbau mit ziegelgedecktem Satteldach. Die südliche, im Stil der Renaissance gestaltete Giebelwand fungiert als Friedhofsportal und ist durch einen Schweifgiebel besonders hervorgehoben. Der Torbogen wurde 1607 von Hans Kesenbrod gestiftet. Bogen und Bildtafeln stellen allerdings wenig originalgetreue Kopien von 1956 dar. In der nach Osten offenen Halle befinden sich an der Rückwand eine Reihe von Epitaphien sowie Freskenmalereien des 17. Jahrhunderts.

Der alte Friedhof reichte ursprünglich nur bis zum "Geräte-" oder "Bahrhaus". 1911 erfolgte eine Erweiterung nach Osten. Dazu wurde die alte Abschlussmauer im Bereich der Wege aufgebrochen, in den übrigen Abschnitten blieb sie erhalten. Der neue Zugang im Nordwesten entstand in den 1960er Jahren.

Auf dem Friedhofsgelände stehen einige bedeutende Grabmäler vor allem des 19. Jahrhunderts. Unter diesen sind das so genannte "Essigdenkmal" für den 1811 verstorbenen Weinhändler und Essigfabrikanten Johann Valentin Keerl sowie die Familiengruft des Rotgerbers Heinrich Moritz Hörlein besonders hervorzuheben.

An der südlichen Friedhofsmauer blieb das so genannte "Bahrhaus" erhalten, das heute als Gerätehaus dient. Es ist ein mit alten Rinnenziegeln gedeckter Satteldachbau in Kalksteinmauerwerk.

Befestigung

Das Dorf selbst war im Mittelalter nur durch Graben und Wall gesichert. Wohl erst im 16. Jahrhundert erfolgte die Befestigung mit einer umlaufenden Mauer, Torhäusern und Türmen. Das Obere oder Sulzfelder Tor stand in der heutigen Kirchstraße. Das Kufentor wurde 1615 am Ortsausgang nach Frickenhausen, am Ende der heutigen Krönleinstraße errichtet. Im Süden des Ortes bildete außerdem das Maintor am Beginn der heutigen Rathausstraße den Ausgang zur Mainfähre. Dementsprechend stellt die

Karte von Vetter aus dem Jahre 1741 drei turmartige Gebäude dar. Eine Ansicht aus der Zeit um 1790 zeigt das Maintor am rechten Bildrand. Alle drei Tore werden noch um 1800 von Bundschuh in seinem topographischen Lexikon erwähnt. Zur Zeit der Urkatasteraufnahme im 19. Jahrhundert befanden sich an der Stelle des Kufen- und des Maintores allerdings schon nur noch Schranken. Am längsten stand das Obere oder Sulzfelder Tor. Das Torgebäude diente zuletzt als Wohnung für den Gemeindevorsteher und wurde erst 1861 abgebrochen.

Entlang der Gassen "Turmgraben" und "Am Graben" ist der Verlauf der einstigen Dorfbefestigung (4) anhand der geschlossenen Bau- bzw. Mauerlinie noch gut nachvollziehbar. Im Südwesten blieb außerdem ein Rundturm bzw. Eckturm (8) der ehemaligen Ortsbefestigung erhalten. Er erhielt seine heutige Form im Verlauf des 16. Jahrhunderts und wurde 2005 von der Gemeinde saniert. Ein weiterer ehemaliger Verteidigungsturm, der so genannte "Gefängnis- oder Gemeindegnechtsturm", überdauerte im Bereich der ehemaligen Kirchenburg erhalten (siehe dort).

Straßenräume

Eine besondere Qualität des Dorfes stellt die in weiten Teilen überwiegend geschlossen erhaltene historische Bausubstanz dar. Die einzelnen Gebäude bilden dichte Reihen innerhalb der Straßenzüge, wobei sich die für das Ortsbild wichtigsten Bauphasen im 16./17. Jahrhundert und im 19. Jahrhundert manifestieren. Hauptdurchgangsstraße ist die Linie Rathausstraße/Hans-Kesenbrod-Straße/Kirchstraße, entlang der die öffentlichen Repräsentationsbauten und einige stattliche Privatbauten stehen.

Kirchenburg

Im südlichen Abschnitt der Kirchstraße bestimmt das nach Osten angrenzende Kirchenareal mit der evang.-luth. Pfarrkirche St. Martin den Raum (Denkmal). Die Kirche bildete mit der Kirchenburg (13) und dem nach Süden angrenzenden Pfarrgarten (18) die alte Bebauungsgrenze im Osten des Dorfes. Der Kirchhof, der mit einer Mauer und Türmen befestigt war, diente bis Anfang des 17. Jahrhunderts auch als Begräbnisplatz. Im Norden und Osten befanden sich entlang der Kirchmauer einst kleine Gadenhäuser und später Schuppen, die ebenfalls in den 1970er Jahren entfernt wurden. Im Süden der Kirche hatte man bereits nach dem Zweiten Weltkrieg eine Kriegergedächtnisstätte errichtet (siehe oben). Im Jahre 2005 erfolgte schließlich eine aufwändige Restaurierung der gesamten Kirchenburg.

Von der einstigen Anlage blieben Teile der Kirchhofmauer sowie der "Gefängnis- oder Gemeindegnechtsturm" (14) in der nordöstlichen Ecke erhalten. Das so genannte "Salettchen" (15) im Südosten, ein Rechteckturm mit Fachwerkobergeschoss und Walm-dach, stammt in seiner heutigen Form erst aus der Zeit nach Aufgabe der Verteidigungsfunktion.

Der Kirchenbau selbst lag früher hinter den inzwischen abgegangenen Gebäuden des alten Pfarrhauses und der alten Schule zurück (siehe unten). Es ist eine Chorturmkirche aus unverputztem Kalksteinmauerwerk. Sie stammt mit dem Turmunterbau noch aus der Zeit um 1250 (Spätromanik), während das obere Turmgeschoss und das Kirchenschiff auf Umbauphasen in den Jahren 1486, 1600 und 1620 zurückgehen. Im Innenraum fand in den Jahren 1960 bis 1962 eine Purifizierung unter dem Münchener Architekten Hans Döllgast statt. Aus dieser Zeit stammt auch die neue Eingangshalle im Westen.

Kirchstraße

Die Kirchstraße (12) führt in nordsüdlicher Richtung durch den östlichen Teil des Ortes und stellt in der Verlängerung der Rathaus- und der Hans-Kesenbrod-Straße die alte Verbindung nach Norden in Richtung Sulzfeld dar. Sie geht über den historischen Dorfrand hinaus und gabelt sich vor dem Friedhof in die Sulzfelder und in die Frickenhäuser Straße. Abgesehen von den Veränderungen im Umfeld der Kirchenburg, bilden die zahlreichen Denkmäler und erhaltenswerten ortsbildprägenden Gebäude geschlossene Raumkanten zu beiden Seiten der Straße. Bedingt durch die Lage der Grundstücke im Ortsgrundriss sind die Häuser auf der Westseite traufständig, diejenigen auf der Ostseite überwiegend giebelständig.

In den Jahren 1972/73 erfuhr die Straße mit dem Abriss des alten Pfarrhauses (17) und des alten Schulhauses (19) eine gravierende Veränderung. Das Schulhaus von 1564/66 und das Pfarrhaus von 1601 standen unmittelbar westlich vor der Kirchenburg. Ihr Abbruch sollte die Engstelle im Straßenraum beseitigen.

Heute ist der Kirchhof zur Straße hin im südlichen Abschnitt offen und wird nur noch im Norden, zwischen der Kirche und dem Haus Kirchstraße 8, durch einen neu errichteten Mauerzug mit rundbogiger Toröffnung abgeschlossen. An das alte Schul- und Lehrerwohnhaus erinnert eine Säule mit der Jahreszahl "1565" vor dem Pfarramtsgebäude.

Ein wichtiger historischer Bau mit besonderer Funktion ist das ehemalige Zehnthaus in der Kirchstraße 18 (Denkmal). Der Besitz gehörte ursprünglich zum Kloster Auhausen an der Wörnitz, gelangte 1525 an den Markgrafen von Ansbach, kam 1803 an das Kurfürstentum Bayern und ist seit 1827 Privateigentum. Das Gebäude, das inschriftlich 1686 datiert ist, steht von der Straße zurückversetzt unmittelbar innen vor dem einstigen Oberen Tor. Es ist ein zweigeschossiger, verputzter Massivbau mit Krüppelwalmdach und vorgelagertem Seitenflügel. Die zugehörige Zehnt- oder Gemeindescheune stand auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Der heutige an dieser Stelle befindliche Scheunenbau (Fl.Nr. 121/2) stammt dem äußeren Augenschein nach aus dem 18./19. Jahrhundert und gehörte bereits zur Zeit der Urkatasteraufnahme besitzmäßig zum Anwesen Kirchstraße 5.

Von besonderer Bedeutung im Straßenbild der Kirchstraße ist das 1593 von dem Steinmetzen und Baumeister Hans Kesenbrod errichtete Wohnhaus (Denkmal) auf dem Grundstück Kirchstraße 3 (30). Der repräsentative Bau entstand in prominenter Lage schräg gegenüber der Kirche. Seine nördliche Giebelfassade an der Ecke zur Vorderen Raingasse ist durch einen Schweifgiebel und einen Erker im Renaissancestil besonders hervorgehoben.

Unter den giebelständigen Bauten auf der östlichen Straßenseite fällt das Haus in der Kirchstraße 12 auf (Denkmal). Der zweigeschossige, verputzte Satteldachbau trägt im Gewände des zugesetzten Kellerportals die Bezeichnung "1672". Das stattliche Gebäude wurde jedoch im 19., spätestens im frühen 20. Jahrhundert baulich überformt, wodurch es sein heutiges Aussehen erhielt. Bei diesem Bau ist augenscheinlich, in welchem Maße die Fensterrahmen und die Fensterläden zur Gliederung der Fassade beitragen.

Im Gegensatz dazu steht das benachbarte Gebäude (Kirchstraße 8). Das eingeschossige, verputzte Fachwerkgiebelhaus wirkt zunächst unscheinbar, lässt jedoch auf den zweiten Blick ein hohes Alter erwarten. Vermutlich stammt das Gebäude mit dem steilen Satteldach noch aus dem 16./17. Jahrhundert und dürfte damit zu den ältesten Bauten des Dorfes zählen. Es ist von besonderer Ortsbildprägender Bedeutung.

Viele Gebäude innerhalb des Straßenzuges besitzen wichtige raumbildende Funktionen. So zum Beispiel auch der stattliche, zweigeschossige Halbwalmdachbau Kirchstraße 1 an der Ecke zur Hans-Kesenbrod-Straße (Denkmal). Das verputzte Gebäude, das mindestens noch aus dem 18. Jahrhundert stammt, wurde früher über eine Haustreppe von der Giebelseite im Süden erschlossen. Die Umorientierung zur Kirchstraße hin erfolgte erst im Zuge des Ausbaus der Dorfstraße in den 1960er Jahren.

Weitere Bauten entlang der nach Norden ausfallenden Straße sind typisch für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. Es war eine Zeit vermehrter Bautätigkeit, als zahlreiche Neubauten in Segnitz errichtet wurden. Bevorzugter Baustoff war der regional anstehende Kalkstein, dessen Bearbeitungsoberfläche in die Gestaltung des Fassadenbildes einbezogen wurde. Beispiele dafür sind das 1935 datierte Walmdachgebäude in der Kirchstraße 20 und der bereits außerhalb des Oberen Tores gelegene Bau in der Kirchstraße 22 aus der Zeit um 1910. Bei Letzterem fällt auf, dass das Gebäude 1951 in Fortsetzung der alten Bautradition nach Norden verlängert wurde und dabei die Verwendung desselben Baustoffes für ein harmonisches Gesamtbild sorgte.

Rathausstraße

Die Rathausstraße ist der historische Ortseingang von Süden. Sie führt unmittelbar auf das Rathaus an der Kreuzung Rathausstraße/Hans-Kesenbrod-Straße im Zentrum zu und endet jenseits davon als Stichstraße. Früher war sie durch das Maintor nach Süden hin abgeschlossen. Über dieses Tor, das bis zum frühen 19. Jahrhundert existierte, bestand der Zugang von und zur Mainfähre. Wahrscheinlich gab es in der Verlängerung der Rathausstraße einst eine Verbindung zur Raingasse im Norden. Die Lage des ehemaligen Wirtshauses "Zum Weißen Lamm" (siehe unten) und weitere Indizien deuten darauf hin, dass das Grundstück am Ende der Rathausstraße früher durchgängig war.

Zentraler Punkt innerhalb dieser Straße wie auch des gesamten Dorfes ist die Kreuzung Rathausstraße/Hans-Kesenbrod-Straße (10). An diesem Platz entstanden mit dem alten Rathaus und dem markgräflichen Amtshaus die wichtigsten Repräsentationsbauten des Ortes (siehe unten). Außerdem befand sich hier neben dem heutigen Gebäude Hans-Kesenbrod-Straße 12 einer von insgesamt drei (zeitweilig vier?) öffentlichen Brunnen, der die zentrale Funktion dieses Platzes nochmals hervorhob.

Hinter dem Rathaus blieb das Wohnhaus einer ehemaligen Schmiede erhalten, die sich von 1863 bis 1961 bei dem Anwesen Rathausstraße 4 befand. Das bestehende eingeschossige Satteldachgebäude mit der Giebelscheibe aus Fachwerk stammt noch aus dem 18. Jahrhundert (Denkmal).

Besonders zu erwähnen ist auch das ehemalige "Kalterhaus" auf dem Grundstück Rathausstraße 2 (26). Das Mansarddachgebäude trägt im Portal des Erdgeschosses die Datierung 1821, der darunter befindliche Keller ist jedoch deutlich älter.

Hans-Kesenbrod-Straße

Die Hans-Kesenbrod-Straße (9) führt in west-östlicher Richtung durch die Mitte des Ortes. Sie verbindet die Rathausstraße im Westen mit der Kirchstraße im Osten und stellt die repräsentative Hauptachse des Ortes dar. Entlang des geschlossen bebauten Straßenzuges reihen sich insbesondere im östlichen Abschnitt zwischen der Rathausstraße und der Kirchstraße einige sehr stattliche Bauten. Die älteren Giebelhäuser aus der Zeit um 1600 bzw. aus dem 17. Jahrhundert haben einen Fachwerkgiebel (z. Bsp. Hans-Kesenbrod-Straße 17) oder einen gemauerten Schweifgiebel (z. Bsp. Hans-Kesenbrod-Straße 14). Weitere traufständige Bauten sind aus dem 18. Jahrhunderts bzw. der Zeit um 1800 erhalten (z. Bsp. Hans-Kesenbrod-Straße 19).

An der Kreuzung mit der Rathausstraße im Zentrum des Ortes (10) entstanden die wichtigsten Repräsentationsbauten: das alte Rathaus der Gemeinde und schräg gegenüber das markgräfliche Amtshaus. Das alte Rathaus (21) in der Hans-Kesenbrod-Straße 15 (Denkmal) wurde 1588 von dem Baumeister Hans Kesenbrod und Zimmermann Lorenz Ebel im Stil der Renaissance errichtet. Den Grund dazu hatte Georg Truchseß von Wetzhausen, Abt des Klosters Auhausen, gestiftet, allerdings nicht der politischen Gemeinde sondern der Kirche. Im Keller des Gebäudes, der über das ebenerdige Portal im Süden zugänglich ist, lagerte darum die Ernte der kirchlichen Weinberge. Bei dem Gebäude handelt es sich um einen zweigeschossigen Satteldachbau mit Fachwerkobergeschoss (Denkmal). Das Schmuckfachwerk des Obergeschosses und des Ostgiebels zeichnet sich durch Mannfiguren und geschweifte Andreaskreuze aus, während die der Witterung ausgesetzte westliche Giebelwand einen gemauerten Schweifgiebel besitzt. Das hohe Kellergeschoss und das Erdgeschoss sind in verputztem Mauerwerk ausgeführt, wobei das erhöht lie-

gende Eingangsportal ursprünglich über eine gerade einläufige Treppe erschlossen wurde, die im rechten Winkel auf das Portal zuführte. Seitlich darüber befindet sich ein Doppelschild mit dem markgräflisch-ansbach-brandenburgischen Wappen links und dem Wappen der Freiherren von Zobel rechts. Das Gebäude bildet aus allen Himmelsrichtungen einen besonderen Blickpunkt im Straßenraum und ist sowohl bau- als auch kulturgeschichtlich von besonderer Bedeutung für den Ort.

Das ehemalige markgräfliche Amtshaus (20) steht in der Hans-Kesenbrod-Straße 14 (Denkmal). Der repräsentative, zweigeschossige Satteldachbau aus Kalksteinmauerwerk wurde 1608 errichtet und ist damit nur wenig jünger als das benachbarte Rathaus. Als Massivbau mit zeitgenössischem Schweifgiebel ist die Architektursprache jedoch deutlich aufwändiger und zeugt von einem besonderen Anspruch des Bauherrn. Das wiederum erhöht liegende Eingangsportal befindet sich heute auf der Nordseite des Gebäudes. Es ist anzunehmen, dass sich der Eingang früher auf der Hofseite des Gebäudes befand, wo in der Uraufnahme von 1825 eine zweiläufige Treppe erkennbar ist.

Das vermutlich älteste Gebäude in der Hans-Kesenbrod-Straße steht am Abzweig zur Brückengasse (Hans-Kesenbrod-Straße 24) und ist inschriftlich 1585 datiert (Denkmal). Es ist als eingeschossiges Gebäude mit Schopfwalm noch der älteren Bautradition verhaftet und fällt besonders durch das erhaltene Renaissanceportal auf.

Wenig jünger aber deutlich stattlicher ist der zweigeschossige Massivbau Hans-Kesenbrod-Straße 22 (Denkmal), dessen Schweifgiebel auf eine Bauzeit um 1600 verweist. Die Formensprache des stark sanierten Gebäudes ist mit dem ehemaligen markgräflichen Amtshaus vergleichbar.

In die Zeit des 17. Jahrhunderts zu datieren sind die Häuser Hans-Kesenbrod-Straße 5 (bez. 1655), Hans-Kesenbrod-Straße 17 (bez. 1666), Hans-Kesenbrod-Straße 18 (17. Jh.) und Hans-Kesenbrod-Straße 20 (um 1600/17. Jh.). Den Gebäuden (Denkmäler) gemeinsam ist ihre giebelständige Bauweise sowie die Mischbauweise mit gemauertem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss. Das für die Zeit typische Sichtfachwerk steht bei den Haus-Nrn. 5 und 17 (23) offen, bei den Haus-Nrn. 18 und 20 liegt es nach wie vor unter Putz.

Auch das traufständige Haus mit Fachwerkobergeschoss in der Hans-Kesenbrod-Straße 23 (Denkmal) stammt noch aus dem 17. Jahrhundert. Es ist über einen Laubengang mit einem in zweiter Reihe stehenden Bau verbunden (Hans-Kesenbrodstraße 21). Dieses nur schwer einzusehende Gebäude dürfte dem Fachwerkgiebel nach zu urteilen mindestens noch aus dem 17./18. Jahrhundert stammen. Wahrscheinlich handelt es sich um die ehemalige Scheune des Anwesens, die aber schon vor der Urkatasteraufnahme im 19. Jahrhundert zu Wohnzwecken umgenutzt wurde.

Ein weiteres, für seine Zeit typisches Gebäude ist der traufständige Satteldachbau in der Hans-Kesenbrod-Straße 13 (Denkmal). Das Fachwerkbild der rechten Gebäudehälfte deutet auf eine Bauzeit im späten 17. oder in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hin. Der Bau teilt sich in zwei Nutzungseinheiten: Der linke Gebäudeteil, wo sich im Erdgeschoss heute das Stadtarchiv befindet, wurde durch die Egalisierung der Fassade und die Zusetzung eines Fensters im Erdgeschoss deutlich stärker verändert als der rechte.

Das zweigeschossige, gemauerte und verputzte Walmdachgebäude Hans-Kesenbrod-Straße 6 stammt inschriftlich von 1743 (Denkmal). Es ist der Stammsitz der Essigsieder- und Weinhändlerfamilien Emmert, Keerl und Köllner. Das markante Portal wurde allerdings erst in der Zeit um 1800 eingefügt. Ab 1838 bis 1911 war das Haus im Besitz der Fabrikantenfamilie Hainemann. Das heutige Fassadenbild (Fenster, Toreinfahrt) geht auf einen späteren Umbau zur Autoreparaturwerkstatt zurück.

Einige weitere Bauten prägen die Zeit des frühen 19. Jahrhunderts, als sich die jüdische Bevölkerungsschicht in dem Dorf etablieren konnte und ihre durch den Handel erworbene wirtschaftliche Potenz in einer verstärkten Bautätigkeit zum Ausdruck brachte. Aus dieser Zeit stammt der zweigeschossige, verputzte Mansarddachbau Hans-Kesenbrod-Straße 2 an der Ecke zur Pförtleinsgasse (Denkmal). Er wurde 1816 von dem jüdischen Weinhändler Samson Ballin errichtet. Ab 1862 war er Bestandteil des "Brüsselschen Instituts" und beherbergte einen Speisesaal und Schlafräume des Internats.

Das so genannte "Mayersche Haus" in der Hans-Kesenbrod-Straße 19 (Denkmal) entstand bereits im Jahre 1809 und gehörte

damals der jüdischen Weinhändlerfamilie Böhr. 1867 ging auch dieses Gebäude in den Besitz des Brüsselschen Instituts über und diente bis 1881 als Wohn- und Schulgebäude. Der zweigeschossige, verputzte Mansardwalmdachbau mit dem übergiebelten Zwerchhaus zeigt typische Züge des Klassizismus und ist damit ein "moderner" Bau seiner Zeit.

Eine Wende in der Bautradition markiert das massiv in Kalkstein gemauerte Gebäude Hans-Kesenbrod-Straße 11 (Denkmal). Durch seine Natursteinsichtigkeit setzt es sich deutlich von den zuvor errichteten Bauten ab. Typische Bauelemente aus der ersten Hälfte des 19. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts sind der Krüppelwalm und das durchlaufende Fenstersohlbankgesims im Obergeschoss. Wie historische Fotografien belegen, war auch die straßenseitige Fassade des Gasthauses "Zum Schiff" (Hans-Kesenbrod-Straße 10) früher natursteinsichtig. Das zweigeschossige Satteldachgebäude ist in die Mitte des 19. Jahrhundert zu datieren.

Linsengasse

Die Linsengasse liegt im Westen des Ortes vor der dortigen Mauerzone und führt von der Mainstraße im Süden über nach Osten abgewinkeltem Grundriss auf die Hans-Kesenbrod-Straße zu. Bedingt durch die Lage im Stadtgrundriss sind die Grundstücke nur wenig tief, weshalb bei den Gebäuden die traufständige Stellung vorherrscht. Die Gasse wurde zur Dorfmauer hin erst im 18. Jahrhundert mit Wohnhäusern bebaut. Hier siedelten in dörflicher Randlage vor allem Kleinhandwerker und andere "Kleine Leute". Im nördlichen Abschnitt stellt die Linsengasse die Verlängerung der Hans-Kesenbrod-Straße nach Westen dar und ist hier durch eine entsprechend aufwändigere Bauweise gekennzeichnet (11).

Einen markanten Blickpunkt am südlichen Eingang in die Linsengasse bildet der erhaltene Rundturm der Dorfbefestigung. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die Gasse früher zum Mainufer hin geschlossen war und erst mit Aufgabe der Verteidigungsfunktion bzw. der beginnenden Überbauung der Dorfmauer geöffnet wurde.

In der Linsengasse hervorzuheben ist zunächst das so genannte "Schöningshaus" (Linsengasse 1), das als Eckhaus am Abzweig zur Pfortleinsgasse den Straßenraum prägt. Es ist ein stattlicher, zweigeschossiger, verputzter Mansardwalmdachbau mit Seiten-

flügel (Denkmal). In dem heutigen Gebäude verbergen sich zwei ehemals separate Häuser. Der unmittelbar an der Ecke stehende Bau wurde 1790 von der Rotgerber- und Weinhändlerfamilie Schwarz erbaut. Um 1815 kam er in jüdischen Besitz. Der Name "Schöningshaus" stammt von dem Institutslehrer Andreas Schönning, der das Haus 1861 erwarb und nach seinem Tod dem Brüsselschen Institut vermachte. Mit dem Hauptgebäude der Schule (Mainstraße 26), war es durch einen gepflasterten Hof (oder Garten?) verbunden.

Von besonderer kulturhistorischer Bedeutung ist das Gebäude der ehemaligen Synagoge in der Linsengasse 14a/b (28). Der zweigeschossige, verputzte Satteldachbau steht unmittelbar an der Dorfmauer und ist in seiner Traufständigkeit ein für diesen Standort typischer Bau des 18. Jahrhunderts. Am steinernen Türgewände sind verschiedene Hochwassermarken erhalten, ebenso die Spuren einer Mesusa.

In dieselbe Bautradition fällt auch das zweigeschossige Gebäude Linsengasse 16. Bei den übrigen Bauten dieser Zeile erfolgten dagegen im Verlauf des 20. Jahrhundert mehr oder weniger starke Veränderungen bzw. Überformungen. Häufig ist die Bausubstanz jedoch im Kern älter als sie nach außen hin erscheint. Vor allem in den nach Westen gelegenen Außenwänden sind vielfach noch Abschnitte der alten Dorfmauer erhalten.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Gasse fallen einzelne giebelständige Häuser auf (Linsengasse 3, 7 und 9). Die Bebauung dieser Seite ist grundsätzlich älter, wobei die Gebäude Linsengasse 3 und 9 dem äußeren Augenschein nach noch in das 16. bis 18. Jahrhundert zu datieren sind.

Pförtleinsgasse

Parallel zur Linsengasse verläuft die Pförtleinsgasse. Sie zweigt ebenso wie diese von der Mainstraße in nördlicher Richtung ab und geht jenseits der Linie Linsengasse/Hans-Kesenbrod-Straße in die Krönleinstraße über. Am südlichen Beginn der Gasse befand sich früher eine Pforte in der Dorfmauer. Unmittelbar dahinter verlief direkt an der Mauer entlang nach Westen der Zugang zum Gebäude des Brüsselschen Instituts (Mainstraße 26). Diese Gasse wurde erst 1926 überbaut, als man das Gebäude Pförtleinsgasse 12 nach Süden bis zur ehemaligen Dorfmauer hin erweiterte.

Innerhalb der Gasse sind die beiden traufständigen Gebäude

Krönleinstraße
und Turmgraben

Pförtleinsgasse 8 und 10 besonders hervorzuheben. Sie bilden eine konstruktive Einheit und stammen mindestens noch aus dem 18. Jahrhundert. Auch bei den übrigen Bauten im Westen der Gasse handelt es sich aufgrund der wenig tiefen Parzellenzuschnitte um traufständige Bauten. Diese Gebäude sind zusammen mit den Häusern in der Linsengasse dem "Kleine-Leute-Viertel" im Südwesten des Dorfes zuzuordnen, dessen Struktur von Kleinhandwerkern und Tagelöhnern geprägt war.

Die Krönleinstraße ist die Verlängerung der Pförtleinsgasse nach Norden, die jenseits der ehemaligen Befestigungslinie in den Marterweg übergeht. Der Straßename wurde erst in jüngerer Zeit vergeben. Früher gehörte dieser Abschnitt noch zur Pförtleinsgasse. Am nördlichen Ende dieser Gasse stand bis in das frühe 19. Jahrhundert hinein das "Kufentor".

Das Quartier im äußersten Nordwesten des Altortes wird von dem Anwesen der ehemaligen Gerberei geprägt, das die heutigen Grundstücke Krönleinstraße 2 und Turmgraben 1 umfasste (27). Es ist von besonderer Bedeutung für die Wirtschaftsgeschichte des Dorfes. Das Hauptgebäude in der Krönleinstraße 2 stammt noch aus dem 17. Jahrhundert, wurde jedoch in jüngerer Zeit überformt. Erhalten blieb das Renaissanceportal im Osten (Denkmal). Die zugehörige Scheune stammt noch aus dem 18./19. Jahrhundert. Das 1835 errichtete Gerbereigebäude (Turmgraben 1) ist ein zweigeschossiger, massiv aus Kalkstein gemauerter Bau, dessen Krüppelwalmdach mit den für das Gewerbe charakteristischen Lüftungsgauben ausgestattet ist.

Vordere Raingasse und
Hintere Raingasse

Die Vordere und die Hintere Raingasse erschließen das Quartier im Norden des Dorfes zwischen dem ehemaligen Kufentor und dem Oberen Tor. Die Vordere Raingasse führt von der Krönleinstraße bis zur Kirchstraße, während die Hintere Raingasse auf halbem Wege davon abzweigt und unmittelbar vor der Mauerzone auf den ehemaligen Standort des Oberen Tores zustrebt. Es sind stellenweise sehr schmale, nur fußläufige Gasse, die nahezu geschlossen mit sowohl ein- als auch zweigeschossigen Haupt- und Nebengebäuden bebaut sind. Auch dieses kleinstrukturierte Quartier wurde ab dem 18. Jahrhundert vorwiegend von kleinen Handwerkern und Tagelöhnern besiedelt, deren Bauten das Ortsbild am Rande des Altortes im Norden bis heute prägen. Vergleichbar mit der Linsengasse waren die Grundstücke unmit-

telbar entlang der nördlichen Dorfmauer im 19. Jahrhundert noch lockerer bebaut als heute. Zwischen den Wohnhäusern standen kleine Nebengebäude wie Schuppen und Ställe, die zur Gasse hin häufig einen kleinen Hof freiließen. Diese "Luft- und Lichträume" in dem ansonsten dicht besiedelten Dorf sind heute in der Regel überbaut.

In dem Gebiet zwischen Vorderer Raingasse, Hinterer Raingasse und Kirchstraße ist die älteste Bausubstanz im Südosten, im Umfeld des Gebäudes Vorderer Raingasse 2 zu lokalisieren. Das zweigeschossige, giebelständige Gebäude kann derzeit aber nur grob in die Zeit des 16. bis 18. Jahrhunderts datiert werden.

Von besonderer ortsbildprägender Bedeutung ist das zur Gasse hin giebelständige Fachwerkgebäude in der Vorderen Raingasse 3 (22). Der stattliche Bau (Denkmal) ist sowohl strukturell als auch von seiner Kubatur her dem Kern des Dorfes zuzuordnen. Seine heute abseits wirkende Lage entstand erst, als die Rathausstraße zur Sackgasse wurde (siehe oben). In dem Haus befand sich bis 1859 die Wirtschaft "Zum Weißen Lamm". Das Obergeschoss und der Giebel sind mit Sichtfachwerk versehen und zeugen von einer besonderen Wertigkeit. Eine Inschrift im südlichen Eckständer enthält die Jahreszahl 1664. Das im Stil der Renaissance gestaltete Portal stammt dagegen erst aus dem 19./frühen 20. Jahrhundert.

Hervorzuheben sind ferner die beiden Gebäude in der Vorderen Raingasse 14 und in der Hinteren Raingasse 2. Es handelt sich um ein eingeschossiges Fachwerkhaus und ein zweigeschossiges Haus mit Fachwerkobergeschoss, die als typische Bauten aus der Zeit der erstmaligen Überbauung der Dorfmauer im 18. Jahrhundert erhalten geblieben sind. In den Außenwänden dieser und anderer Gebäude entlang der Vorderen und Hinteren Raingasse bestehen vielfach noch Reste der alten Dorfmauer.

Ein für seine Zeit charakteristisches Gebäude ist das Haus Vorderer Raingasse 8. Das 1877 errichtete eingeschossige Satteldachgebäude ist in unverputztem Kalksteinmauerwerk erbaut. Die Tradition der Bauweise mit Natursteinmauerwerk setzte sich bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts fort, wie zum Beispiel die Häuser Vorderer Raingasse 16 und 20 belegen.

Brückengasse

Die Brückengasse liegt im Südosten des Ortes und führt in nord-südlicher Richtung vor der Kirchstraße im Norden zur Mainstraße

im Süden. Sie endet vor der Hs.Nr. 4 als Sackgasse und ist im weiteren Verlauf nur für Fußgänger passierbar. Möglicherweise hatte die Brückengasse früher eine stärkere Durchgangsfunktion als heute und stellt eine alte Verbindung zur Mainfähre dar. Die beiden Häuser Mainstraße 2 und Brückengasse 4 wirken als seien sie nachträglich in den Straßenraum hineingebaut.

Wichtige raumbildende Funktionen am nördlichen Beginn der Gasse erfüllen die historischen Gebäude Brückengasse 1 und Hans-Kesenbrod-Straße 24. Im Süden bildet der Giebel von Brückengasse 4 den optischen Raumabschluss. Das Gebäude Brückengasse 1 ist ein typischer Bau der Zeit um 1800 bzw. aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts: ein zweigeschossiger, giebelständiger, verputzter Massivbau mit Krüppelwalmdach.

Mainstraße

Die zeilenartig bebaute Mainstraße begrenzt den Altort im Süden und markiert die Linie der einstigen Dorfmauer. Erst nach Aufgabe der Verteidigungsfunktion im 18. Jahrhundert konnte diese mit Haupt- und Nebengebäuden überbaut werden. Sie ist sowohl durch trauf- als auch durch giebelständige Bauten charakterisiert, die sich ausschließlich zum Main hin orientieren. Die Bebauung ist von zahlreichen Neubauten durchsetzt, so dass den erhalten historischen Gebäuden besondere Aufmerksamkeit zukommt.

Die traditionelle Gastwirtschaft "Zum Goldenen Anker" (25) ist ein wichtiger Bau mit besonderer Funktion (Mainstraße 8). Ihre Entstehung ist in Zusammenhang mit der Nähe zum südlichen Ortseingang und zur Mainfähre zu sehen. Das Hauptgebäude trägt im Schlussstein des Eingangsportals die Datierung 1799. Es ist ein zweigeschossiger, verputzter Bau mit Krüppelwalmdach und damit ein typischer Bau der Zeit um 1800. Das Portal im Seitenflügel stammt von 1821 (Denkmal). An der Ecke zur Rathausstraße entstand um 1900 ein eingeschossiger Walmdachbau als Sommerlokal, die heute so genannte "Ankerklause".

Ein Objekt von besonderer kulturgeschichtlicher Relevanz ist das Gebäude Mainstraße 26 (29). Aufgrund seiner Lage "in erster Reihe" besitzt das Anwesen außerdem eine besondere ortsbildprägende Bedeutung. Es stammt dem äußeren Augenschein nach aus dem 19. Jahrhundert. An diesem Ort gründete Julius Brüssel im Jahre 1848 eine "Privat-, Erziehungs- und Erziehungsanstalt für jüdische, der Werktagsschule entlassene Söhne, welche sich dem Handelsstande widmen wollen," die bis 1881

Turmgraben und
Am Graben

bestand. Bereits im Jahre 1854 erfolgte eine Erweiterung des Schul- und Wohngebäudes am Main. Der Zugang zum "Brüsselschen Institut" bestand von der heutigen Pfortleinsgasse im Osten über eine schmale Gasse parallel zur Dorfmauer.

Das älteste Gebäude dieser Zeile aber steht in der Mainstraße 24 (Denkmal). Es ist ein zweigeschossiger, zum Main hin giebelständiger Satteldachbau, dessen Fachwerkbild auf eine Erbauung im 17. Jahrhundert schließen lässt.

Die beiden Wege "Turmgraben" und "Am Graben" verlaufen im Westen bzw. im Norden unmittelbar außen vor der einstigen Dorfmauer, die erst nach Aufgabe der Verteidigungsfunktion im 18. Jahrhundert mit Haupt- und Nebengebäuden überbaut wurde. Abgesehen von dem ehemaligen Gerbereigebäude Turmgraben 1 (siehe oben), erfolgte die Überbauung ausschließlich mit traufständigen Bauten. Die geschlossenen Mauerzüge weisen in der unteren Ebene noch Teile der alten Dorfmauer auf. In der Zone darüber bilden die Rückwände der zum Ortsinneren hin orientierten Häuser eine in der Höhe mehrfach verspringende Linie. Die Bauten werden von der Linsengasse sowie der Vorderen und der Hinteren Raingasse aus erschlossen.

Gartenweg

Der Gartenweg zweigt im Norden des Ortes von der Kirchstraße ab und führt in Richtung Osten hinaus in die Gärtnerflur. Hier siedelten sich bereits um 1900 bzw. in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Gärtnereibetriebe an.

Südlich am Weg wurde 1929 das erste beheizbare Glashaus von Segnitz als Gemeinschaftsbau von zwei anliegenden Gärtnern errichtet. Auf der gegenüberliegenden Seite entstand 1948 ein Bau mit Sozialräumen (Zimmer, Duschen etc.) für Saisonbeschäftigte. Bis heute wird das Quartier von Glashäuser und andere Einrichtungen des Gartenbaus geprägt.

Marterweg

Der Marterweg führt außerhalb der einstigen Befestigungslinie in der Verlängerung der Krönleinstraße nach Norden. Jenseits der Dorfmauer hatte man hier bereits im 18./frühen 19. Jahrhundert die ersten Grundstücke erschlossen. Auf dem heutigen Anwesen Im Furtsand 2 befand sich früher eine Schmiede.

Das Wohnhaus Marterweg 2 blieb in seiner Natursteinsichtigkeit als ein typischer Bau der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhalten. Der zweigeschossige Satteldachbau aus Kalksteinmau-

	<p>erwerk ist im Sturz des Eingangsportals 1866 datiert.</p>
Sulzfelder Straße	<p>Die Sulzfelder Straße führt von Norden auf den historischen Ortseingang beim ehemaligen Oberen Tor zu. Früher ging über die Sulzfelder Straße und die Raiffeisenstraße der Triebweg auf die gemeindeeigenen Weideflächen am Main nördlich von Segnitz.</p> <p>Beiderseits der Straße befinden sich verschiedene Gebäude und Anlagen mit öffentlichen oder gemeindeeigenen bzw. ehemals gemeindeeigenen Funktionen: der Friedhof (siehe oben), das alte Schulhaus von 1901 (Sulzfelder Straße 3) und die ehemalige Turnhalle von 1928 (Sulzfelder Straße 6).</p>
Frickenhäuser Straße	<p>Die Frickenhäuser Straße führt von Westen auf den Ort zu und stellt die alte Verbindung nach Frickenhausen dar. Sie ist nur am östlichen Beginn dichter bebaut und zwar mit traufständigen Bauten des späten 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.</p>
Gassen und Wege	<p>Abgesehen von den größeren Straßen und Gassen bestehen in Segnitz nur wenige kleine fußläufige Gassen. Sie dienen der Erschließung einzelner Quartiere oder erinnern an ehemalige Wegeverbindungen, die früher eine größere oder auch nur eine andere Bedeutung hatten als heute.</p> <p>Am Abzweig der Hinteren von der Vorderen Raingasse führt eine schmale Gasse zwischen den Häusern Vordere Raingasse 12 und Hintere Raingasse 8 aus dem Dorf heraus. Dabei handelt es sich sehr wahrscheinlich um die Verlängerung einer alten Durchgangsstraße, die den Ort früher in nordsüdlicher Richtung auf der Linie der heutigen Rathausstraße durchzog, die aber spätestens in der frühen Neuzeit aufgegeben wurde. Laut örtlicher Auskunft existierte noch im 20. Jahrhundert ein halböffentlicher bzw. geduldeter Durchgang von der Rathausstraße über das Grundstück Rathausstraße 2 zur Vorderen Raingasse.</p> <p>Ferner zweigt zwischen den Grundstücken Kirchstraße 8 und 12 ein Stichweg nach Osten ab, der zur Hs.Nr. 10 führt. Vor dem dortigen Hoftor geht eine Gasse nach Süden, über die man durch eine Pforte in die Kirchenburg gelangt.</p>
Öffentliche Funktionsbauten	<p>Typische öffentliche Versorgungs- bzw. Funktionsbauten des 20. Jahrhunderts blieben mit dem Trafohäuschen in der Mainstraße und dem Feuerwehrhaus vor dem ehemaligen Kufentor erhalten. Das Trafohäuschen stammt aus der ersten Hälfte des 20. Jahr-</p>

Nebengebäude

hunderts. Der schlanke Bau aus Naturstein besitzt ein für die Zeit typisches Satteldach. Das 1965 errichtete Feuerwehrhaus steht an der Gabelung von "Vorderer Raingasse" und "Am Graben". Der verputzte Halbwalmdachbau ist durch den Schlauchturm charakterisiert.

Das Bild eines Dorfes wird in einem nicht zu unterschätzenden Maße auch von den vorhandenen Nebengebäuden geprägt. Als Funktionsbauten zeugen sie von der örtlichen Wirtschaftstätigkeit und haben wesentlichen Einfluss auf die Struktur und den besonderen Charakter eines Ortes.

Die ältesten erhaltenen Scheunen von Segnitz entstanden meist in Mischbauweise mit gemauertem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss bzw. Fachwerkgiebel. Im 17. und frühen 18. Jahrhundert war das Fachwerk in der Regel auf Sicht angelegt wie z. Bsp. bei dem Nebengebäude Hans-Kesenbrod-Straße 17. Im weiteren Verlauf des 18. und im 19. Jahrhundert ließ man das konstruktive Fachwerk häufig verputzen. In der Regel handelte es sich um Satteldachbauten. Vom späten 18. bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein treten aber auch – vergleichbar mit dem Wohnhausbau – Gebäude mit Krüppelwalm- oder Mansarddach in Erscheinung. Die ehemalige Gemeindescheune setzte die Tradition der in Mischbauweise errichteten Scheunen im 19. Jahrhundert fort. Die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstandenen Scheunen wurden sowohl in Fachwerk als auch in Mauerwerk errichtet.

Erwähnenswert sind in Segnitz auch die verschiedentlich erhaltenen historischen Nebengebäude des Gartenbaus. Bereits im 19. Jahrhundert bestanden im Bereich der gärtnerisch genutzten Parzellen außerhalb des Ortes einzelne Garten- und Sommerhäuser, die in der Uraufnahme und in den Katasterblättern dieser Zeit lokalisierbar sind. An ihrer Stelle stehen heute Wohnhäuser (Kirchstraße 7) oder die entsprechenden Flächen wurden inzwischen mit jüngeren Glashäusern überbaut.

Aus der Zeit der 1920er bis 1950er Jahre existieren noch einzelne Nebengebäude des Gartenbaus. Südlich am Gartenweg entstand 1929 ein Gemeinschaftsbau von zwei anliegenden Gärtnern. Er diente als Vorraum zu den Gewächshäusern und enthielt die Heizzentrale sowie einen Brunnen. Dabei handelte es sich damals um die ersten beheizbaren Gewächshäuser in

	<p>Segnitz, nachdem man zuvor lediglich mit Glasfenstern gearbeitet hatte. Der Satteldachbau auf der gegenüberliegenden Seite des Weges entstand 1948 mit Sozialräumen (Zimmer, Duschen etc.) für Saisonbeschäftigte. Ein weiteres Gebäude im Furtsand (Fl.Nr. 139/1) wurde 1953 als Lkw-Garage errichtet.</p>
Kleindenkmäler	<p>Als Klein- oder Flurdenkmale prägen die so genannten "Juden-schranken" den Ortsrand von Segnitz. Es handelt sich um drei gleichartige Stelen aus Kalkstein an den ehemaligen Ortsausgängen nach Frickenhausen, Zeubelried und Sulzfeld. Ihre früher vermutete Funktion als Rechtsmale gilt inzwischen als überholt. Wahrscheinlich dienten sie als Geländemarken und sollten gläubigen Juden die Entfernung zum Ort anzeigen, die sie bei Sabbatspaziergängen nicht überschreiten durften.</p> <p>Allerdings blieb nur der Stein an der Straße nach Sulzfeld im Original erhalten, während die beiden Stelen an der Straße nach Frickenhausen und am ehemaligen Abzweig nach Zeubelried Kopien darstellen. Die historische Fotografie aus der Zeit um 1950 zeigt eine Inschrift mit Datierung aus dem Jahre 1784.</p>
Mauern und Zäune	<p>An der Peripherie des Ortes bestehen noch heute einige der alten Garten- und Grundstücksmauern aus Kalksteinmauerwerk. Sie dienten der Begrenzung und Sicherung der Grundstücke. Bei gartenbaulich genutzten Feldern in der Flur kamen ihnen darüber hinaus noch weitere Funktionen: sie schützten vor freilaufenden Tieren, fungierten als Wärmemauern und halfen gegen Winderosion.</p>
Straßenboden	<p>Die Straßen innerhalb der Dorfmauer waren früher fast durchgängig gepflastert und erhielten erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Teerdecke. Zunächst wurden in den 1950er Jahren nur die Mittelbahnen asphaltiert und später die seitlichen Gehsteige angelegt.</p> <p>Bis heute blieb deshalb nur vereinzelt historisches Straßenpflaster erhalten, das aber in der Regel neu verlegt worden ist. Historische Fotografien zeigen gepflasterte Fahrbahnen mit gewölbtem Profil und seitlichen Rinnen. Zu den Häusern hin stieg das Niveau wieder an, um das Regenwasser von den Hauswänden abzuleiten. In kleineren Gassen, wie zum Beispiel in der Linsengasse oder der Raingasse, verlief eine einzige Rinne in der Mitte des Weges.</p>

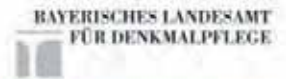
Zusammenfassung

Das stark verdichtete Haufendorf weist eine vergleichsweise dichte Denkmalsubstanz und eine auffallend hohe Zahl erhaltenswerter ortsbildprägender Bauten auf. Diese bestimmen zusammen mit den bestehenden Nebengebäuden den Charakter des Dorfes, das bis heute vom traditionell betriebenen Wein- und Gartenbau geprägt wird. Wichtig für das Ortsbild ist der nach wie vor gut ablesbare Verlauf der einstigen Dorfmauer entlang der Gassen "Turmgraben" und "Am Graben". Die einstige Wehrfunktion unterstreichen weiterhin der erhaltene Rundturm am Mainufer und die überkommenen Teile der Kirchenburg.

Die Hauptbauphasen lassen sich im 16./17. Jahrhundert, in der Zeit um 1800 bis Mitte des 19. Jahrhunderts sowie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts manifestieren. Aus dem 16./frühen 17. Jahrhundert, das heißt aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg, blieben einige bedeutende Fachwerkhäuser erhalten. Sie zeichnen sich durch ein gemauertes und verputztes Erdgeschoss sowie ein mit Sicht- und Schmuckfachwerk versehenes Obergeschoss mit ebensolchen Giebeln aus. Parallel dazu entstand eine Reihe stattlicher bzw. hochrangiger Bauten massiv in Kalksteinmauerwerk mit Schweifgiebeln im Renaissancestil. Der Mode der Zeit entsprechend, wurden im Verlauf des 18. Jahrhunderts zunehmend verputzte Massivbauten errichtet oder es wurden ältere Fachwerkbauten entsprechend überformt. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden vermehrt Bauten in Kalksteinmauerwerk mit Natursteinoberfläche, wobei die traditionelle Verwendung des regionaltypischen Baustoffes bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein reichte. Aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts blieben außerdem zahlreiche, für die Kunst- und Kulturgeschichte des Dorfes bedeutende Bauten erhalten. Es war die Zeit, als eine aktive, überwiegend im Handel tätige jüdische Bevölkerungsschicht das Leben im Ort aktiv mitgestaltete.

6 Eingetragene Denkmale und Überprüfungen

Baudenkmäler (Stand 26.01.2011)



Auszug aus der Denkmalliste

Unterfranken
Kitzingen, Segnitz
Segnitz

- E-6-75-166-1 **Ensemble Hans-Kesenbrod-Straße.** Die Hauptstraße von Segnitz verläuft flußparallel in der Längsachse des etwa rechteckigen, ehemals ummauerten Siedlungsgebiets. Sie fällt allerdings nicht mit der auf den Flußübergang ausgerichteten Durchgangsrouten zusammen und endet jeweils blind. Sie zeigt geschlossene Bebauung mit meist giebelständigen, stattlichen Häusern des 16.-19. Jh. Die Mitte ist durch das Fachwerk-Rathaus von 1588 betont, das ein angedeutetes Straßenkreuz verstellt.
- D-6-75-166-4 **Hans-Kesenbrod-Straße 11** Wohnhaus, zweigeschossiger giebelständiger Halbwalmdachbau, Kalkbruchstein, 1. Hälfte 19. Jh. -- Fl. Nr. 93 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-5 **Hans-Kesenbrod-Straße 13** Wohnhaus, zweigeschossiger traufständiger Satteldachbau mit Fachwerkobergeschoss, 18. Jh. -- Fl. Nr. 94 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-6 **Hans-Kesenbrod-Straße 14** Ehem. Markgräfliches Amtshaus, heute Wohnhaus, zweigeschossiger giebelständiger Satteldachbau aus unverputztem Bruchsteinmauerwerk mit Schweifgiebel, bez. 1608; Portal von Hans Kesenbrod mit Wappen der Ansbach-Brandenburgischen Dorfherrschaft. -- Fl. Nr. 132/2, 32 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-7 **Hans-Kesenbrod-Straße 15** Rathaus, zweigeschossiger Satteldachbau mit vorkragendem Zierfachwerkobergeschoss und Schweifgiebel, von Hans Kesenbrod und Lorenz Ebel, 1588; Wappenstein mit Markgräflisch-Ansbach-Brandenburgischem Wappen und Wappen der Freiherren von Zobel. -- Fl. Nr. 95 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-8 **Hans-Kesenbrod-Straße 17** Wohnhaus, zweigeschossiges Giebelhaus mit Fachwerkobergeschoss, 17. Jh.; Fußgängerpforte, Portal von Hans Kesenbrod; Nebengebäude mit Fachwerkgiebel. -- Fl. Nr. 100 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-8 **Hans-Kesenbrod-Straße 17** Anlageteil: Nebengebäude, syn. Ökonomiehof, syn. Ökonomiegebäude, syn. Wirtschaftshof. -- Fl. Nr. 100 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-9 **Hans-Kesenbrod-Straße 18** Wohnhaus, zweigeschossiger giebelständiger Satteldachbau mit verputztem Fachwerkobergeschoss, 17. Jh. -- Fl. Nr. 29 [Gemarkung Segnitz]

26.01.2011 08:21:53

Auszug aus der Denkmalliste

Unterfranken
Kitzingen, Segnitz
Segnitz

- D-6-75-166-10 **Hans-Kesenbrod-Straße 19** Wohnhaus, zweigeschossiger traufständiger Mansarddachbau mit Übergiebeltem Zwerchhaus, bez. 1809. -- Fl. Nr. 105 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-1 **Hans-Kesenbrod-Straße 2** Wohnhaus, zweigeschossiger Mansarddachbau in Ecklage mit verputztem Fachwerkobergeschoss, bez. 1816. -- Fl. Nr. 132, 53 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-11 **Hans-Kesenbrod-Straße 20** Wohnhaus, zweigeschossiger giebelständiger Satteldachbau mit verputztem Fachwerkobergeschoss, von Hans Kesenbrod zwischen 1575 und 1616. -- Fl. Nr. 28 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-12 **Hans-Kesenbrod-Straße 22** Wohnhaus, zweigeschossiger giebelständiger Massivbau mit Schweifgiebel, um 1600. -- Fl. Nr. 23 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-13 **Hans-Kesenbrod-Straße 23** Wohnhaus, zwei- und dreigeschossiger traufständiger Satteldachbau mit Fachwerkobergeschossen, 17. Jh. -- Fl. Nr. 106 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-14 **Hans-Kesenbrod-Straße 24** Wohnhaus, eingeschossiger Krüppelwalmdachbau in Ecklage, im Kern 16. Jh., reich profiliertes Eingangsportale bez. 1585. -- Fl. Nr. 21 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-2 **Hans-Kesenbrod-Straße 5** Wohnhaus, zweigeschossiger giebelständiger Satteldachbau mit Fachwerkobergeschoss, bez. 1655; Auzugshaus, zweigeschossiger Satteldachbau mit Fachwerkobergeschoss. -- Fl. Nr. 85 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-3 **Hans-Kesenbrod-Straße 6** Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Massivbau mit Walmdach, 1743; Wappenstein. -- Fl. Nr. 51/2 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-30 **Im Schind** Judenschanke, eine von ursprünglich drei gleichartigen Flurdenkmalen an den ehem. Ortsausgängen nach Frickenhausen, Zeubelried und Sulzfeld, Kalksteinsäule, bez. 1784, jedoch älter; an der Straße nach Sulzfeld. -- Fl. Nr. 433/4 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-31 **Im Schind** Judenschanke, eine von ursprünglich drei gleichartigen Flurdenkmalen an den ehem. Ortsausgängen nach Frickenhausen, Zeubelried und Sulzfeld, Kalksteinsäule, Kopie nach verlorenem

26.01.2011 08:21:53

Auszug aus der Denkmalliste

Unterfranken
Kitzingen, Segnitz
Segnitz

Original; am Weg nach Zeubelried. -- Fl. Nr. 433/4 [Gemarkung Segnitz]

- D-6-75-166-19 **In Segnitz, Kirchstraße 18** Ehem. Zehnthaus, Wohnhaus, zweigeschossiger Halbwalmdachbau mit Vorbau, errichtet 1685/86 an der Stelle eines Vorgängerbaus; Zehntscheune. -- Fl. Nr. 121/2, 2 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-19 **In Segnitz** Anlageteil: Zehntstadel, syn. Zehntscheuer, syn. Zehntkasten, syn. Kasten. -- Fl. Nr. 121/2 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-15 **Kirchstraße 1** Wohnhaus, zweigeschossiger Halbwalmdachbau, 18./19. Jh.; überbaute Toreinfahrt; siehe auch Ensemble Hans-Kesenbrod-Straße. -- Fl. Nr. 109 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-18 **Kirchstraße 12** Wohnhaus, zweigeschossiger giebelständiger Massivbau mit Satteldach, Kellereingang bez. 1672. -- Fl. Nr. 5 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-16 **Kirchstraße 3** Ehem. Wohnhaus und Bauhof des Baumeisters Hans Kesenbrod, zweigeschossiger Satteldachbau mit Schweifgiebel und Steinerker, an der Traufseite weit vorkragendes, verputztes Fachwerkobergeschoss, Spätrenaissance, errichtet 1593; Hoftor; Nebengebäude. -- Fl. Nr. 110 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-17 **Kirchstraße 6** Evang.-Luth. Pfarrkirche St. Martin, ehem. Wehrkirche, Chorturmkirche, Turmunterbau um 1250, Turmoberbau und Langhaus um 1600, Umbauphasen 1486, 1600 und 1620; mit Ausstattung; Befestigungsmauer, Fundamente der Kirchengaden in Teilen erhalten, so genanntes "Saletchen" und Gemeindegnechts- oder Gefängnisturm. -- Fl. Nr. 10 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-17 **Kirchstraße 6** Anlageteil: Friedhofsmauer, syn. Kirchhofmauer. -- Fl. Nr. 10 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-20 **Linsengasse 1** Wohnhaus, zweigeschossiger Mansarddachbau mit Rückflügel und vorkragendem verputztem Fachwerkobergeschoss, bez. 1790; siehe auch Ensemble Hans-Kesenbrod-Straße. -- Fl. Nr. 65 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-23 **Linsengasse 18** Eckturm der ehem. Ortsbefestigung, Rundturm mit verkleidetem oktagonalem Obergeschoss und welscher Haube, um

26.01.2011 08:21:53

Auszug aus der Denkmalliste

Unterfranken
Kitzingen, Segnitz
Segnitz

1520, 1597 aufgestockt. -- Fl. Nr. 73 [Gemarkung Segnitz]

- D-6-75-166-22 **Mainstraße 24** Wohnhaus, zweigeschossiger Satteldachbau mit unverputzter Werksteinmauer und Fachwerkgiebel, 17. Jh. -- Fl. Nr. 56 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-21 **Mainstraße 8** Toreinfahrt, bez. 1821. -- Fl. Nr. 34 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-28 **Nähe Sulzfelder Straße** Friedhof mit Renaissance-Portal, bez. 1607; Holzarkaden mit Epitaphien des 16./17. Jh. -- Fl. Nr. 155 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-28 **Nähe Sulzfelder Straße** Anlageteil: Grabmal, syn. Grabstein, syn. Grabdenkmal, syn. Grabplatte, syn. Grabstele, syn. Epitaph, syn. Stele, Arkadenhalle. -- Fl. Nr. 155 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-24 **Pförtleinsgasse 2** Renaissance-Portal, teilweise alte Fensterrahmen, um 1600. -- Fl. Nr. 55 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-26 **Rathausstraße 4** Wohnhaus, eingeschossiger giebelständiger Satteldachbau, Fachwerk, 18. Jh. -- Fl. Nr. 96 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-27 **Rathausstraße 6** Portal, 18. Jh. -- Fl. Nr. 46 [Gemarkung Segnitz]
- D-6-75-166-29 **Vordere Raingasse 3** Wohnhaus, zweigeschossiger giebelständiger Satteldachbau, Fachwerk, bez. 1664. -- Fl. Nr. 98 [Gemarkung Segnitz]

26.01.2011 08:21:53

Korrekturvorschläge

Hinweis: Für die Denkmalliste von Segnitz fand jüngst eine Nachqualifizierung durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege statt. Die folgende Liste enthält nur Baudenkmäler mit Korrekturvorschlägen. Es folgen zunächst die Gebäude, dann die Kleindenkmäler und zwar in alphabetischer, numerisch aufsteigender Folge.



D-6-75-166-8

Hans-Kesenbrod-Straße 17. Wohnhaus, zweigeschossiges Giebelhaus mit Fachwerkobergeschoss, 17. Jh.; Fußgängerpforte, Portal von Hans Kesenbrod; Nebengebäude mit Fachwerkgiebel. -- Fl.Nr. 100 [Gemarkung Segnitz].

Korrekturvorschlag:

Hans-Kesenbrod-Straße 17. Wohnhaus, zweigeschossiges Giebelhaus mit Fachwerkobergeschoss, bez. 1666; Fußgängerpforte, Portal von Hans Kesenbrod; Nebengebäude mit Fachwerkgiebel. -- Fl.Nr. 100 [Gemarkung Segnitz]

Hinweis: Das Gebäude ist im rechten Eckständer des Obergeschosses inschriftlich bez. 1666. Allerdings ist unklar, ob es sich tatsächlich um eine Originaldatierung handelt.



D-6-75-166-13

Hans-Kesenbrod-Straße 23. Wohnhaus, zwei- und dreigeschossiger traufständiger Satteldachbau mit Fachwerkobergeschossen, 17. Jh. -- Fl.Nr. 106 [Gemarkung Segnitz].

Korrekturvorschlag:

Hans-Kesenbrod-Straße 23. Wohnhaus, zwei- und dreigeschossiger traufständiger Satteldachbau mit Fachwerkobergeschossen, 17. Jh.; Laubengang, 17./18. Jh. -- Fl.Nr. 106 [Gemarkung Segnitz].

Hinweis: Das Gebäude ist mit dem in zweiter Reihe stehenden Haus Hans-Kesenbrod-Straße 21 (ehem. Scheune) durch einen bauzeitlichen oder wenig jüngeren Laubengang verbunden.



D-6-75-166-24

Pförtleinsgasse 2. Renaissance-Portal, teilweise alte Fensterrahmen, um 1600. -- Fl.Nr. 55 [Gemarkung Segnitz].

Korrekturvorschlag:

Krönleinstraße 2. Renaissance-Portal, teilweise alte Fensterrahmen, um 1600. -- Fl.Nr. 82/2 [Gemarkung Segnitz].

Hinweis: Die Straße wurde zwischenzeitlich von Pförtleinsgasse in Krönleinstraße umbenannt. Die Fl.Nr. lautet 82/2.



D-6-75-166-30

Im Schind. Judenstränke, eine von ursprünglich drei gleichartigen Flurdenkmalen an den ehem. Ortsausgängen nach Frickenhausen, Zeubelried und Sulzfeld, Kalksteinsäule, bez. 1784, jedoch älter; an der Straße nach Sulzfeld. -- Fl.Nr. 433/4 [Gemarkung Segnitz].

Korrekturvorschlag:

Im Schind. Judenstränke, eine von ursprünglich drei gleichartigen Flurdenkmalen an den ehem. Ortsausgängen nach Frickenhausen, Zeubelried und Sulzfeld, Kalksteinstele, bez. 1784, jedoch älter; an der Straße nach Sulzfeld. -- Fl.Nr. 433/4 [Gemarkung Segnitz].

Hinweis: Statt "Kalksteinsäule" besser: "Kalksteinstele".



D-6-75-166-31

Im Schind. Judenstränke, eine von ursprünglich drei gleichartigen Flurdenkmalen an den ehem. Ortsausgängen nach Frickenhausen, Zeubelried und Sulzfeld, Kalksteinsäule, Kopie nach verlorenem Original; am Weg nach Zeubelried. -- Fl.Nr. 433/4 [Gemarkung Segnitz].

Korrekturvorschlag:

An der Frickenhäuser Straße. Judenstränke, eine von ursprünglich drei gleichartigen Flurdenkmalen an den ehem. Ortsausgängen nach Frickenhausen, Zeubelried und Sulzfeld, Kalksteinstele, Kopie nach verlorenem Original; am alten Weg nach Zeubelried. -- Fl.Nr. 433/4 [Gemarkung Segnitz].

Hinweis: Das Flurdenkmal steht an der Frickenhäuser Straße. Der Weg nach Zeubelried ist nicht mehr vorhanden und in einem Neubaugebiet aufgegangen. Statt "Kalksteinsäule" besser: "Kalksteinstele".

Ergänzungsvorschläge



Hans-Kesenbrod-Straße 21. Wohnhaus, zweigeschossiger Satteldachbau mit Fachwerkgiebel, Laubengang, 17./18. Jh. -- Fl.Nr. 107 [Gemarkung Segnitz].

Hinweis: Das Gebäude steht in zweiter Reihe hinter Hans-Kesenbrod-Straße 23 und ist mit diesem durch einen bauzeitlichen oder wenig jüngeren Laubengang verbunden. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um die ehemalige Scheune des Anwesens.



Linsengasse 14a/b. Ehem. Synagoge, zweigeschossiger traufständiger Satteldachbau mit Fachwerkobergeschoss, 18. Jh. -- Fl.Nr. 75 [Gemarkung Segnitz].

Hinweis: Das Gebäude ist aufgrund seiner besonderen Funktion als Synagoge von Bedeutung.



Hintere Raingasse 2. Wohnhaus, zweigeschossiger traufständiger Satteldachbau mit Fachwerkobergeschoss, 18. Jh. -- Fl.Nr. 121 [Gemarkung Segnitz].

Hinweis: Das Gebäude ist eines der letzten seiner Art, das in diesem Erhaltungszustand aus der Zeit der erstmaligen Überbauung der Stadtmauer erhalten blieb.



Kirchstraße 8. Wohnhaus, eingeschossiges, verputztes Fachwerkgiebelhaus, 16./17. Jh. -- Fl.Nr. 8 [Gemarkung Segnitz].

Hinweis: Das Gebäude stammt mindestens noch aus dem 18., sehr wahrscheinlich sogar noch aus dem 16./17. Jahrhundert. Das äußere Erscheinungsbild lässt ein hohen Erhaltungsgrad im Innern erwarten.



An der Frickenhäuser Straße. Judenschranke, eine von ursprünglich drei gleichartigen Flurdenkmalen an den ehem. Ortsausgängen nach Frickenhausen, Zeubelried und Sulzfeld, Kalksteinstele, Kopie nach verlorenem Original; an der Straße nach Frickenhausen. -- Fl.Nr. ??? [Gemarkung Segnitz ???].

Hinweis: Das Flurdenkmal befindet sich westlich außerhalb des Ortes an der Straße nach Frickenhausen. Die Flur-Nr. ist unklar, da für diesen Bereich keine Flurkarte vorlag.



Turmgraben 2. Gartenlaube aus Eisen, bez. 1899. -- Fl.Nr. 290 [Gemarkung Segnitz].

Hinweis: Die Gartenlaube ist ein besonderes Objekt der Gartengestaltung, wie es in dieser Form und an einem originalen Standort nur noch selten erhalten sein dürfte.

Bodendenkmäler (Stand 30.03.2011)

- D-6-6326-0221 Körpergräber der Glockenbecherkultur, Brandgräber der frühen Urnenfelderzeit und Reihengräberfriedhof der Merowingerzeit.
- D-6-6326-0334 Archäologische Befunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit im Bereich des Altortes von Segnitz.

Abkürzungsverzeichnis

Bearb.	Bearbeiter
bez.	bezeichnet
(c)	Datierung laut Ortschronik
(d)	Datierung laut dendrochronologischer Untersuchung
(dl)	Datierung laut Denkmalliste
dat.	datiert
DG	Dachgeschoss
EG	Erdgeschoss
ehem.	ehemalige/r/s
Fl.Nr.	Flurnummer
frdl.	freundliche/r
geb.	geborene/geborener
(k)	Datierung laut Kataster bzw. auf der Grundlage von Katastervergleichen
H.	Heft
Hrsg.	Herausgeber
Hs.Nr.	Hausnummer
(i)	Datierung anhand einer Inschrift
KG	Kellergeschoss
(l)	Datierung aus der Literatur
N. N.	ohne Namen
(o)	Datierung laut Aussage einer Gewährsperson (oral history)
OG	Obergeschoss
o. O.	ohne Ort
o. S.	ohne Seite
Rep.	Repertorium
SAW	Staatsarchiv Würzburg
s. o.	siehe oben
s. u.	siehe unten
tgw	Tagwerk
vermtl.	vermutlich
VG	Verwaltungsgemeinschaft

Quellenverzeichnis und Abbildungsnachweis

Im Falle einer Publikation sind vom Herausgeber (bei Onlinepublikation der Verantwortliche laut Impressum) die Veröffentlichungsrechte bei den jeweiligen Institutionen oder Personen (Bildautoren) einzuholen.

Staatsarchiv Würzburg	<p>Haus-Steuer-Kataster der Steuer-Gemeinde Segnitz, 2 Bde., abgeschlossen 1839, mit Fortschreibungen bis um 1911</p> <p>Grund-, Sal- und Lagerbuch der Steuer-Gemeinde Segnitz, 4 Bde., 1840-50</p> <p>Umschreibe-Kataster der Steuer-Gemeinde Segnitz, 1840/50</p> <p>Renovirtes Grundsteuer-Kataster der Steuergemeinde Segnitz, 1852-1860</p> <p>Renovirtes Grundsteuer-Kataster der Steuergemeinde Segnitz, nach 1900</p>
Staatliches Vermessungsamt Kitzingen	<p>Acta der Königlichen unmittelbaren Steuer-Kataster Kommission ueber das Grund Steuer-Kataster der Steuer Gemeinde Segnitz, 1825ff bis um 1900</p> <p>Liquidationsplan der Steuergemeinde Segnitz, N.W.LXXIV.45, M 1:2500, graphisch bestimmt und gemessen 1825, graviert um 1830/35</p> <p>Extraditionsplan der Steuergemeinde Segnitz, N.W.LXXIV.45, M 1:2500, graphisch bestimmt und gemessen 1825, graviert um 1830/35, Stand 1837</p> <p>Extraditionsplan der Steuergemeinde Segnitz, N.W.LXXIV.45, M 1:2500, nach dem Stand der Extradition vom Jahre 1835 und der Umgravierung 1868</p>
Landesamt für Vermessung und Geoinformation	<p>Uraufnahme von Segnitz, N.W.LXXIV.45, M 1:2500, gemessen 1825</p>
Staatsarchiv Nürnberg	<p>"Abriss über den zwischen Brandenburg Onolzbach und dem Adelligen Geschlecht von Zobel gemeinschaftlichen Freisch District des Fleckens Segnitz", kolorierte Zeichnung, bez. "Johann Georg Vetter Ing: Capitain 1741", Historischer Verein von Mittelfranken (Depot), Karten und Pläne, N 17</p>
Evang.-Luth. Dekanat Uffenheim	<p>Segnitz von Südosten, Ölgemälde, um 1750</p>
Privatarchiv Norbert Bischoff	<p>Historische Fotografien (siehe Abbildungsnachweis)</p>

Abbildungsnachweis

Landesamt für Vermessung und Geoinformation	<p>Tafel 1 (Orthofoto NW07445ob); Tafel 4 (unten links, Uraufnahme 1825, Ausschnitt); Tafel 4 (unten rechts, Extraditionsplan 1837, Ausschnitt)</p> <p>ohne weitere Eintragungen übernommen: Karte I (TK 25, TopMaps, Ausschnitt Segnitz); Karte II (Urpositionsblätter 1853/54, TopMaps); Karte III (Uraufnahme, Flurkarte, 1825); Karte IV (Uraufnahme, 1825);</p> <p>mit Eintragungen versehen: Karte V (Extraditionsplan 1837 mit Hausnummern); Karte VI (Gebäude und Anlagen mit besonderen Funktionen um 1830); Karte VI (Historische Sozialtopographie: Besitzgrößen um 1840/50); Karte VII (Historische Sozialtopographie: Berufe um 1830); Karte VIII (Wandel der überbauten Flächen 1837/2010); Karte IX (Denkmalpflegerische Interessen 2011);</p>
Staatsarchiv Nürnberg	Tafel 4 (oben, Karte von 1741, Ausschnitt) -- Tafel 14 (unten Mitte, Karte von 1741, Ausschnitt)
Evang.-Luth. Dekanat Uffenheim	Tafel 5 (oben, Ansicht von Südosten): Repro im Archiv Norbert Bischoff
Privatarchiv Norbert Bischoff (abgekürzt: nb)	<p>Tafel 2 (Luftbild oben): Foto Norbert Bischoff -- Tafel 2 (Luftbild unten: Foto Norbert Bischoff) -- Tafel 6 (oben, Ansicht von 1893): Besitz Familie Wunderlich, Repro Norbert Bischoff -- Tafel 6 (unten, Ansicht von 1895): Besitz Klara Schlegelmilch, Repro Norbert Bischoff -- Tafel 7 (unten links, um 1960): Besitz Hubert Seidel, Repro Norbert Bischoff -- Tafel 16 (oben links, um 1930): Besitz Peter Kreglinger, Repro Norbert Bischoff -- Tafel 17 (oben links, Mitte 20. Jh.): Foto Fritz Danner, Original im Gemeindearchiv, Repro Norbert Bischoff -- Tafel 18 (oben links, um 1940): Foto Fritz Danner, Original im Gemeindearchiv, Repro Norbert Bischoff -- Tafel 24 (oben links, 1. Hälfte/Mitte 20. Jh.): Foto Fritz Danner, Original im Gemeindearchiv, Repro Norbert Bischoff -- Tafel 26 (oben links, um 1950): Foto Fritz Danner, Original im Gemeindearchiv, Repro Norbert Bischoff -- Tafel 36 (oben links, Zeichnung): Repro Norbert Bischoff -- Tafel 48 (links, 1946): Besitz und Repro Norbert Bischoff -- Tafel 49 (oben links, um 1930): Besitz Ernst Wollmershäuser, Repro Norbert Bischoff --</p>

Tafel 53 (oben links, um 1900) -- Tafel 54 (oben links, 1959): Foto Ludwig Ruf -- Tafel 56 (oben links, Ende 19. Jh., Ausschnitt) -- Tafel 59 (oben links, 1. Hälfte/Mitte 20. Jh.) -- Tafel 61 (oben links, um 1920): Besitz Peter Kreglinger, Repro Norbert Bischoff -- Tafel 62 (oben links, um 1930): Nachlass Frieda Gregor, Repro Norbert Bischoff -- Tafel 63 (oben links, um 1955): Photo Verlag Gundermann, Bahnhofstr. 3, Würzburg. Archiv-Nr. 8272 -- Tafel 64 (oben links, um 1960): Foto Fritz Danner, Original im Gemeindearchiv, Repro Norbert Bischoff -- Tafel 66 (oben links, um 1905): Besitz Wilhelm Lauck, Repro Norbert Bischoff -- Tafel 69 (oben links, Vorzustand 1994): Foto Norbert Bischoff -- Tafel 71 (oben links, um 1940): Foto Fritz Danner, Original im Gemeindearchiv, Repro Norbert Bischoff -- Tafel 72 (oben links, um 1920): Günter Baumann, Repro Norbert Bischoff -- Tafel 100 (oben links, 1. Hälfte/Mitte 20. Jh.): Foto Fritz Danner, Original im Gemeindearchiv, Repro Norbert Bischoff -- Tafel 107 (oben links, 1955): Foto Fritz Danner, Original im Gemeindearchiv, Repro Norbert Bischoff -- Tafel 120 (oben links, um 1950): Foto Fritz Danner, Original im Gemeindearchiv, Repro Norbert Bischoff -- Tafel 120 (unten links, Frickenhäuser Straße): Foto Norbert Bischoff -- Tafel 122 (oben links, um 1955, Ausschnitt): Photo Verlag Gundermann, Bahnhofstr. 3, Würzburg. Archiv-Nr. 8272 -- Tafel 122 (unten links, 1959): Foto Ludwig Ruf

Christiane Reichert
(mit vierstelliger Bildnummer)
unklare Herkunft

alle übrigen aktuellen Fotografien

Tafel 5 (unten, Ansicht mit Marktbreit): Herkunft unklar -- Tafel 14 (unten rechts, Ansicht um 1790): dito

Literaturverzeichnis

Historische Statistik

Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Bearbeitet auf Grund der Volkszählung vom 13. September 1950, hrsg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1952 (Beiträge zur Statistik Bayerns 169)

Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Gebietsstand: 25. Mai 1987, hrsg. vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München 1991 (Beiträge zur Statistik Bayerns 450)

Bundschuh, J. K.: Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken, 6 Teile, Ulm 1799-1804, Neudruck München 1979

Die Gemeinden Bayerns. Änderungen im Bestand und Gebiet von 1840 bis 1975, hrsg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1975 (Beiträge zur Statistik Bayerns 350)

Fischer J. B.: Statistische und topographische Beschreibung des Burggraftums Nürnberg unterhalb des Gebürgs, oder des Fürstentums Brandenburg-Ansbach, 2 Bde., Ansbach 1787

Gemeinde-Verzeichnis für das Königreich Bayern, bearb. auf Grund der Volkszählung vom 1. Dezember 1900, München 1902 (Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, Heft LXIII)

Historisches Gemeindeverzeichnis. Die Einwohnerzahlen der Gemeinden Bayerns in der Zeit von 1840 - 1952, München 1954 (Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 192)

Rottmayer, Anton (Bearb.): Statistisch-topographisches Handbuch für den Unter-Mainkreis des Königreichs Bayern, Würzburg 1830

Stumpf, Pleickard (Bearb.): Bayern. Ein geographisch-statistisch-historisches Handbuch des Königreiches. Für das bayerische Volk, München 1852

Vollständiges Ortschaften-Verzeichnis des Königreichs Bayern, bearb. v. Königl. Bayerischen Statistischen Bureau, München 1877

Handbücher / Nachschlagewerke

Amrhein, August: Realschematismus der Diözese Würzburg, Würzburg 1897

Amrhein, August (Bearb.): Archivinventare der katholischen Pfarreien in der Diözese Würzburg, Würzburg 1914

Literatur

Bierschneider, Wilhelm: Unterfranken. Historische Daten von Städten, Gemeinden und Ortsteilen ..., München 2003

Enders, Gerhard: Klimaatlas von Bayern, München 1996

Hofmann, Hanns Hubert und Hermann Hemmerich: Unterfranken. Geschichte seiner Verwaltungsstrukturen seit dem Ende des Alten Reiches 1814 bis 1980, Würzburg 1981

Meynen, Emil u. a.: Handbuch der naturräumlichen Gliederungen Deutschlands, 2 Bde., Bad Godesberg 1953-1962

Volkert, Wilhelm (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799-1980, München 1983

Wehner, Thomas (Bearb.): Realschematismus der Diözese Würzburg. Dekanat Miltenberg, Würzburg 1994

Bischoff, Norbert: Das Gräberfeld auf dem Kleinen Anger zwischen Segnitz und Frickenhausen, Flyer des Museums "Alte Schule" in Segnitz, o. J.

Bischoff, Norbert: Warum Segnitz "Segnitz heißt" [u. a.], Segnitz 2006 (= Alte Gschichtn 1,1)

Bischoff, Norbert: Kriegsende. Die letzten Tage des Dritten Reiches in und um Segnitz, Segnitz 2006 (Alte Gschichtn 1,2)

Bischoff, Norbert: Die Segnitzer Kirchenburg. Neues Leben in alten Mauern, Segnitz 2006 (Alte Gschichtn 1,3)

Bischoff, Norbert: Die St. Martinskirche zu Segnitz. Geschichten und Geschichte, Segnitz 2006 (Alte Gschichtn 1,4)

Bischoff, Norbert: 400 Jahre Friedhof Segnitz 1607-2007, Segnitz 2007 (Alte Gschichtn 5)

Bischoff, Norbert: Die Epitaphien im Segnitzer Friedhof, Segnitz 2007 (Alte Gschichtn 6)

Bischoff, Norbert: Hans Kesenbrod und seine Erben. Zum 470 Geburtstag von Hans Kesenbrod (1537-1616), Segnitz 2007 (Alte Gschichtn 7)

Bischoff, Norbert: Segnitz, deine Denkmäler, Segnitz 2007 (Alte Gschichtn 8)

Bischoff, Norbert: Segnitz und Umgebung im Dreißigjährigen Krieg (1), Segnitz 2008 (Alte Gschichtn 9)

Bischoff, Norbert: Segnitz und Umgebung im Dreißigjährigen Krieg

(2), Segnitz 2008 (Alte Gschichtn 10)

Bischoff, Norbert: Segnitz und Umgebung im Dreißigjährigen Krieg (3), Segnitz 2008 (Alte Gschichtn 11)

Bischoff, Norbert: Mord und Totschlag, Segnitz 2008 (Alte Gschichtn 12)

Bischoff, Norbert: Vom Wasser zum Mehl. Die Segnitzer Schiffmühle 1728-1900, Segnitz 2008 (Alte Gschichtn 13)

Bischoff, Norbert: Juden in Segnitz. Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (1), Segnitz 2008 (Alte Gschichtn 14)

Bischoff, Norbert: Juden in Segnitz. Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (2), Segnitz 2008 (Alte Gschichtn 15)

Bischoff, Norbert: Juden in Segnitz. Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (3), Segnitz 2008 (Alte Gschichtn 16)

Bischoff, Norbert: Juden in Segnitz. Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (4), Segnitz 2008 (Alte Gschichtn 17)

Bischoff, Norbert: Juden in Segnitz. Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (5), Segnitz 2009 (Alte Gschichtn 18)

Bischoff, Norbert: Juden in Segnitz. Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (6), Segnitz 2009 (Alte Gschichtn 19)

Bischoff, Norbert: Juden in Segnitz. Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (7). Das Segnitzer Synagogenviertel, Segnitz 2009 (Alte Gschichtn 20)

Bischoff, Norbert: Juden in Segnitz. Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (8), Segnitz 2010 (Alte Gschichtn 21)

Bischoff, Norbert: Vom Wiederaufbau bis zum Neubeginn. 60 Jahre Segnitzer Mainbrücke II - 1949-2009, Segnitz 2009 (Alte Gschichtn 22)

Bischoff, Norbert: Von der Kinderbewahranstalt zum modernen Kindergarten. 50 Jahre Kindergartenneubau Segnitz 1959-2009, Segnitz 2009 (Alte Gschichtn 23)

Bischoff, Norbert: Die Segnitzer Lutbuben und die Glocken von St. Martin, Segnitz 2009 (Alte Gschichtn 24)

Bischoff, Norbert: Das Segnitzer Feldsiederamt und der große Streit um den Kleinen Anger, Segnitz 2010 (Alte Gschichtn 25)

Bischoff, Norbert: Der Stckelkrieg zwischen Segnitz und

Marktsteft, Segnitz 2010 (Alte Gschichtn 26)

Bischoff, Norbert: Johann Georg Krönlein. Missionar, Sprachforscher, Friedensvermittler, Segnitz 2010 (Alte Gschichtn 27)

Bischoff, Norbert: Brückenschläge, Segnitz 2010 (Alte Gschichtn 28)

Born, Martin: Geographie der ländlichen Siedlungen, Stuttgart 1977

Bosl, Karl: Franken um 800. Strukturanalyse einer fränkischen Königsprovinz, München 1959 (= Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 58)

Braunfels, Ludwig: Die Mainufer und ihre nächsten Umgebungen, mit 54 Stahlstichen, nach Originalzeichnungen von Fritz Bamberger, Würzburg 1847

Braunfels, Ludwig: Die Mainufer und ihre nähere Umgebung, München [1981]

Bühn, Klaus: Kleinzentren in Mainfranken, Würzburg 1974 (= Würzburger Geographische Arbeiten 40)

Frank, Harald (Hrsg.): Segnitz im 15. Jahrhundert: Der große Streit um den Kleinen Anger, Marktbreit 1981 (Beiträge zu Kultur, Geschichte und Wirtschaft der Stadt Marktbreit und ihrer Nachbarschaft 8)

Frank, Harald (Hrsg.): Segnitz im 16. Jahrhundert: Recht und Gesetz in einem fränkischen Dorf, Marktbreit 1982 (Beiträge zu Kultur, Geschichte und Wirtschaft der Stadt Marktbreit und ihrer Nachbarschaft 9)

Friedrich, Thorwarth (Hrsg.): Das Maindreieck, Würzburg 1924

Gunzelmann, Thomas, Manfred Mosel und Gerhard Ongyerth: Denkmalpflege und Dorferneuerung. Der Denkmalpflegerische Erhebungsbogen zur Dorferneuerung, München 1999 (Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 93)

Hensel, Hans Michael und Norbert Bischoff: Villa Segeniz - Bilder und Geschichten aus einem Dorf in Franken, o. O. 1992

Jauernig-Hofmann, Birgit und Hermann Heidrich, Der ganze Main war hölzern. Eine Ethnographie der Flößerei, Bad Windsheim 1993 (Schriften und Kataloge des Fränkischen Freilandmuseums

Windsheim 20)

Kolb, Peter: Mainfränkische Ortsansichten vor 150 Jahren. Lithographien von Franz Leinecker und Anton Schleich, Würzburg 1989

Kolb, Peter und Ernst-Günter Krenig (Hrsg.): Unterfränkische Geschichte, 5 Bde., Würzburg 1989-2002

Krings, Wilfried: "Eruv, the wire". Judentore einst auch in Bamberg! Ein historisch-geographischer Beitrag zur Konstruktion von Räumen. In: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 143 (2007), S. 533-579

Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. von: Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung, 2. Auflage, München 1991

Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. von: Lexikon fränkischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken, München 2009

Schäfer, Hans-Peter: Die Entwicklung des Straßennetzes im Raum Schweinfurt bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Würzburg 1976

Schier, Wolfram: Die vorgeschichtliche Besiedlung im südlichen Maindreieck, 2 Teile, Kallmünz 1990

Schumm, Anton: Unterfränkisches Orts-Namen-Buch, 2. Auflage, Würzburg 1901

Sturm, Klaus: Geschichte des Klosters Auhausen an der Wörnitz, Eichstätt 1970 (Sonderdruck aus: Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt 63 (1969/70))

Sussmann, Rudolf (Hrsg.): Zeugnisse jüdischer Vergangenheit in Unterfranken, Bamberg 1983

Weitz, Otto: Siedlung, Wirtschaft und Volkstum im südlichen Maindreieck, Würzburg 1937

Winter, Martin: Zur Geschichte des Klosters Auhausen an der Wörnitz, publiziert unter: <http://www.artefax.de/geschichte/auhausen/frameauhausen.html>, Stand 2008

Grund-Steuer-Kataster⁷²

alte Hs.Nr.	alte Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer Akt (Kataster)	Beruf Akt (Kataster)	besondere Funktion	Besitzgegenstand, Auszüge Kataster u. Grundbuch	sonstiges Kataster u. Grundbuch	Besitz in Tagwerk Grundbuch
1	1a,b	Kirchstraße 20	Adam Mark	Bäcker		1a: Wohnhaus mit Stall 1b: Garten		
(1b, später 1)	1a,b		(Gottfried Bischof)	(Schneidermeister)		1a*: Wohnhaus mit Stall 1/3 Antheil mit Hs.Nr. 1a 1b*: Garten 1/2 Antheil wie oben		1,32
(1a, später 2)	1a,b		(Gottlieb Wenninger)	(Büttnermeister)		1a*: Wohnhaus mit Stall 2/3 Antheil mit Hs.Nr. 1b 1b*: Garten 1/2 Antheil wie oben		4,93
2 (später 3)	2	Kirchstraße 18	- (Friedrich Lodter)	- (Kaufmann)	Das herrschaftliche Zehenthaus	2: Wohnhaus	Nach gerichtl. Vertrag vom 11t Jänner 1827 den ehemaligen Zehnthof, welcher jetzt zu einem Haus eingerichtet ist, vom Staatsaerar um 1100 fl. erkauf.	0,06
3a (später 4)	3a,b	Kirchstraße 16	Christoph Murk (Georg Seubert)	Musikus (Büttnermeister)		3a: Wohnhaus, Stall, Hofraum 3b: Garten		7,82
3b (später 5)	3a,b	Kirchstraße 16	Georg Seubert (Georg Seubert)	Büttner (Büttnermeister)		154: Scheune 159: 1/4 W. am oberen Thor		
4 (später 6)	4a,b	Kirchstraße 14	Georg Engelhardts W[itwe] (Johann Georg Engelhardts Wittwe Dorothea)	Büttnermeister (Büttnermeister)		4a: Wohnhaus mit Stall, Hofraum 4b: Garten 157: Garten am oberen Thor		6,93
5 (später 7)	5	Kirchstraße 12	Adam Lauk (Christoph Schwarz)	Weinhändler (Schiffmüllermeister)		5: Wohnhaus mit Stall und Hofraum 5 1/2: Scheuer 238 3/4: Wg beim Haus -: Eine Schiffmühle im Mainfluß		6,31
6 (später 8)	7	Kirchstraße 10	Andreas Beutler (Johann Andreas Beutler)	Schiffer (Schiffer)		7: Wohnhaus mit Stall und Hofraum		4,76

alte Hs.Nr.	alte Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer Akt (Kataster)	Beruf Akt (Kataster)	besondere Funktion	Besitzgegenstand, Auszüge Kataster u. Grundbuch	sonstiges Kataster u. Grundbuch	Besitz in Tagwerk Grundbuch
7a (später 9)	8	Kirchstraße 8	Andreas Volkamer (Georg Andreas Volkamer)	Häcker (Häcker)		8: Wohnhaus mit Kellerhaus		2,80
7b (später 9)	8		Dorothea Arnoldin (Georg Andreas Volkamer)	ledig (Häcker)				
8 (später 10)	9	[abgegangen]	Die Pfarrey	Pfarrer	Pfarrhaus	9a: Wohnhaus, Stallung und Holzlege 9b: Garten 12 1/2: Wg. Garten 12 3/4: [?]		5,97
9 (später 11)	11	[abgegangen]	Die Gemeinde	Lehrer	Schulhaus	11: Wohnhaus mit Stall und Hofraum 11 1/2: Wurzgarten		1,56
10 (später 12)	13	Brückengasse 1	Michael Lauck (Johann Michael Lauck)	Weinhändler (Weinhändler)		13: Wohnhaus, Stall, Scheuer und Hofraum 91 1/2: Keller im Haus No. 86 alt		9,50
11 (später 13)	14	Brückengasse 3	Andreas Hörcher (Georg Wachwarth)	Büttner (-)		14: Wohnhaus mit Stall und Hofraum mit Garten 14 1/2: Wurzgarten		3,82
12a (später 14)	15	Brückengasse 4	Joh[ann] Wunderlich	Weber (Weber)		15: Wohnhaus mit Stall und Hofraum		2,26
12b (später 14)	15		Bernhard Schönlein (Johann Wunderlich)	Häcker (Webermeister)				
13 (später 15)	19	Brückengasse 2	Friedrich Beutler (Georg Friedrich Beutler)	Häcker		19: Wohnhaus mit Stall, Kelterhaus und Hofraum 20: Garten		6,16
14 (später 16)	17	Brückengasse 2	Georg Bauer	Häcker		17: Wohnhaus mit Stall, Schweinestall und Hofraum 18: Garten		5,37
15	21	Hans-	Georg Dietz	Häcker		21: Wohnhaus, Stallung, Scheuer		8,67

alte Hs.Nr.	alte Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer Akt (Kataster)	Beruf Akt (Kataster)	besondere Funktion	Besitzgegenstand, Auszüge Kataster u. Grundbuch	sonstiges Kataster u. Grundbuch	Besitz in Tagwerk Grundbuch
(später 17)		Kesenbrod-Straße 24	(Johann Georg Dietz)			und Hofraum 22: Garten		
16a (später 18)	23*	Hans-Kesenbrod-Straße 22	Conrad Kolb (Georg Konrad Kolbs Wittwe Karolina)	Krämer (-)		23*: Wohnhaus im untern Stock mit Hofraum 1/2 Antheil mit HsNo. 16 b alt 25: Garten		1,46
16b (später 19)	23*	Hans-Kesenbrod-Straße 22	Georg Kolb (Johann Georg Kolb)	Häcker		23*: Wohnhaus im obern Stock mit Hofraum 1/2 Antheil mit HsNo. 16 a alt 24: Garten		2,84
17 (später 20)	28	Hans-Kesenbrod-Straße 20	Jud Loeb Gunzenhauser	Weinhändler (-)		28: Wohnhaus mit Stall und Hofraum 28 1/2: Garten		0,29
18 (später 21)	29	Hans-Kesenbrod-Straße 18	David Friedrich Flösa (Georg Pfeiffer)	Metzger (Büttnermeister)		29: Wohnhaus, Stallung und Hofraum		9,38
19 (später 22)	31	Hans-Kesenbrod-Straße 16	Adam Bauer (Georg Adam Bauer)	Häcker (Häckermeister)		31: Wohnhaus mit Stall und Hofraum und Garten		2,41
20a (später 23a)	32*	Hans-Kesenbrod-Straße 14	Joh[ann] Appetz Wit[we] (Johann Appetz Wittwe Katharina)	Häckerin (-)		32*: Wohnhaus, Scheuer und Hofraum 1/2 Antheil mit HsNo. 20b,c alt		1,79
20b (später 23b)	32*	Hans-Kesenbrod-Straße 14	Mich[ael] Reichenbach (Michel Reichenbach)	Mainführer		32*: Wohnhaus, Holzlege und Hofraum 1/4 Antheil mit HsNo. 20a,c alt		5,08
20c (später 24)	32*	Hans-Kesenbrod-Straße 14	Conrad Reichenbachs Wit[we]	Tagelöhnerin		32*: Wohnhaus, Holzlege und Hofraum 1/4 Antheil mit HsNo. 20a,b alt		1,86
21 (später 25)	33	Rathausstraße 5	Michael Ridinger	Weber (Webermeister)		33: Wohnhaus mit Stall		4,17

alte Hs.Nr.	alte Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer Akt (Kataster)	Beruf Akt (Kataster)	besondere Funktion	Besitzgegenstand, Auszüge Kataster u. Grundbuch	sonstiges Kataster u. Grundbuch	Besitz in Tagwerk Grundbuch
22 (später 26)	34a,b	Mainstraße 8	Joh[ann] Wenninger (Martin Endres)	Wirth und Büttner (Gastgeber)		34a: Wohnhaus mit Stall und Hofraum 34b: Garten 34 1/2: Tanzsaal		0,28
23 (später 27)	30	zu Hans-Kesenbrod-Straße 18	(Johann Barthel Ziegler)	(Schiffer)		30: Wohnhaus, Stall, Scheuer und Hofraum 30 1/2: Garten		10,33
24 (später 28)	26	Mainstraße 4	Peter Reichenbach (Johann Peter Reichenbach)	Häcker		26: Wohnhaus und Hofraum und Garten		2,88
25 (später 29)	27	Mainstraße 4	Christoph Bender sen. (Johann Christoph Bender)	Schiffer		27: Wohnhaus und Hofraum und Gärtchen		2,11
26 (später 30)	16	Mainstraße 2	Christoph Furkel	Mainführer		16: Wohnhaus		3,58
27 (später 31)	35	zu Mainstraße 8 ("Ankerklause")	Conrad Bock (Jud Mendel Ballin)	Schneider (Metzgermeister)		35: Wohnhaus		0,08
28 (später 32)	40	Mainstraße 18	Georg Zaenglein (Martin Lorenz)	Melber (Schreinermeister)		40: Wohnhaus 40 1/2: Wurzgarten		2,50
29 (später 33)	39	Mainstraße 16	Conrad Eberlein (Valentin Meuschel)	Häcker (Bauer)		39: Wohnhaus, Stall und Scheuer		6,43
30 (später 34)	38	Mainstraße 14	Zacharias Wagner (Jakob Beutler)	Häcker (Schiffer)		38: Wohnhaus		2,42
31 (später 35)	37	Mainstraße 12	Joh[ann] Baumanns Witt[we] (Georg Ziegler)	Tagelöhnerin (Schuhmachermeister)		37: Wohnhaus		0,25
32	36	Mainstraße	Barthel Bauer	Weber		36: Wohnhaus		4,68

alte Hs.Nr.	alte Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer Akt (Kataster)	Beruf Akt (Kataster)	besondere Funktion	Besitzgegenstand, Auszüge Kataster u. Grundbuch	sonstiges Kataster u. Grundbuch	Besitz in Tagwerk Grundbuch
(später 36)		10		(Webermeister)				
33	41	[abgegangen]	Georg Bausewein	Häcker		41: Wohnhaus		
33a (später 37)	41*		(Georg Bauseweins Wittwe Dorothea)	(-)		41*: Wohnhaus 1/2 Antheil mit HsNo. 33b 42: Garten		2,26
33b (später 38)	41*		(Leonhard Limbachers Wittwe Rosina)	(-)		41*: Wohnhaus 1/2 Antheil mit HsNo. 33a 43: Garten		0,08
34 (später 39)	44	Rathausstraße 10	(Ernst Gottlieb Baumann)	(Häcker)	[leerstehend]	44: Wohnhaus mit Hofraum		1,96
35 (später 40)	45	Rathausstraße 8	Peter Pfeiffer (Georg Pfeiffer der Ältere)	Weber		45: Wohnhaus		3,58
36a (später 42)	46	Rathausstraße 6	Mich[ael] Schwarz jun. Witt[we] (Lazarus Schäfer)	Schiffmüllerin (-)		46: Wohnhaus, Holzlege und Hofraum und Garten		0,04
36b (später 41)	47a	Hans-Kesenbrod-Straße 12	Georg Hofmann	Häcker		47a: Wohnhaus, Stallung 47b: Garten		4,99
37 (später 43 u. 44)	48	Hans-Kesenbrod-Straße 10	Andreas Busch (Georg Busch)	Wirth (Gastwirth)		48: Wohnhaus, Stall, Scheuer und Hofraum 49: Garten		5,44
38a (später 45)	50a*	Hans-Kesenbrod-Straße 8	Georg Reich (Johann Georg Reich)	Häcker		50a*: Wohnhaus mit Stall und Hofraum 1/2 Antheil mit HsNo. 38b alt 50b*: Garten		4,73
38b (später 46)	50a*	Hans-Kesenbrod-Straße 8	Christoph Engelhardt (Johann Christoph Engelhardt)	Häcker		50a*: Wohnhaus mit Stall und Hofraum 1/2 Antheil mit HsNo. 38a alt 50b*: Garten		3,50
39 (später)	51a	Hans-Kesenbrod-	(Isaak Ballin)	(Weinhändler)	[leerstehend]	51a: Wohnhaus und Stall 51b: Garten		0,34

alte Hs.Nr.	alte Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer Akt (Kataster)	Beruf Akt (Kataster)	besondere Funktion	Besitzgegenstand, Auszüge Kataster u. Grundbuch	sonstiges Kataster u. Grundbuch	Besitz in Tagwerk Grundbuch
47)		Straße 6				51 1/2: Weinkammer		
40 (später 48)	52	Hans-Kesenbrod-Straße 4	(Isaak Ballin)	(Weinhändler)	[leerstehend]	52: Wohnhaus		0,11
41 (später 49)	53	Hans-Kesenbrod-Straße 2	Isaak Ballin (Jud Isaak Ballin)	Weinhändler		53: Wohnhaus, Remise und Hofraum		0,13
42 (später 50)	54a,b	Mainstraße 22	Salomon Ballin (Mayer Ballin)	Weinhändler (Posamentirgesele)		54a: Wohnhaus, Remis und Hofraum 54b: Garten 52 1/2: Weinkammer		0,12
43a (später 51)	55	[abgegangen]	Georg Lang (Georg Langs Wittwe Margaretha)	Schreiner (Schreinermeister)		55: Wohnhaus und Hofraum		1,68
43b (später 51)			Heinrich Heerling (Georg Langs Wittwe Margaretha)	Weber (Schreinermeister)				
44 (später 52)	57a,b	Pförtleinsgasse 3	Heinrich Wiedemann (Kilian Meuschel)	Weber (Büttnermeister)		57a: Wohnhaus, Stall, Scheuer und Hofraum 57b: Garten		8,21
45 (später 53)	56a,b	Mainstraße 24	Georg Furkel	Schiffer		56a: Wohnhaus und Hofraum 56b: Garten		2,16
46 (später 54)	58	Pförtleinsgasse 12	Heinrich Retz (Anna Barbara Hofmann)	Tagelöhner (Maurermeistersfrau)		58: Wohnhaus und Garten		0,02
47 (später 55)	60	Pförtleinsgasse 10	Michael Furkel (Johann Michael Furkel)	Schiffer		60: Wohnhaus und Gärtchen		5,18
48 (später 56)	61	Pförtleinsgasse 8	- (Johann Michael Furkel)	- (Schiffer)	[leerstehend]	61: Wohnhaus 59: Hofraum		0,02
49 (später)	62	Pförtleinsgasse 6	Sebastian Appold (Jude Elias Schülein)	Tagelöhner (-)		62: Wohnhaus und Hofraum		0,27

alte Hs.Nr.	alte Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer Akt (Kataster)	Beruf Akt (Kataster)	besondere Funktion	Besitzgegenstand, Auszüge Kataster u. Grundbuch	sonstiges Kataster u. Grundbuch	Besitz in Tagwerk Grundbuch
57)								
50 (später 58)	63	Pförtleinsgasse 4	Michael Horcher (Johann Michael Horcher)	Büttner (Büttnermeister)		63: Wohnhaus und Hofraum		8,63
51 (später 59)	64	Linsengasse 1	(Simon Ballin)	(Weinhändler)	gehört zu 56	64: Wohnhaus		0,71
52 (später 60)	65	Linsengasse 1	(Simon Ballin)	(Weinhändler)	gehört zu 56	65: Wohnhaus, Stall, Weinkammer und Hofraum		0,24
53	67	Linsengasse 3	Friedrich Hemm (Johann Friedrich Heuer)	Häcker (Häcker)		67: Wohnhaus 67*: Wohnhaus 1/2 Antheil mit HsNo. 53b alt 68a: Nebengebäude 68b: Garten		5,74
53a (später 61)	67*		(Johann Jakob Schreiber)	(Nagelschmidmeister)		67*: Wohnhaus 1/2 Antheil mit HsNo. 53a alt 69a: Nebengebäude und Hofraum 69b: Garten		3,27
53b (später 62)	67*							
54 (später 63)	70	Linsengasse 7	Magdalena Retzin (Friedrich Schröder)	Näherin (Schneidermeister)		70: Wohnhaus mit Stall		1,19
55 (später 64)	71	Linsengasse 9	Elisabetha Markin (Karl Friedlein)	Tagelöhnerin (Webermeister)		71: Wohnhaus mit Stall und Hofraum		0,12
56 (später 65)	72	Mainstraße 26	Samson Ballin (Samson Ballins Wittwe)	Weinhändler		72: Wohnhaus und Hofraum 66: Garten		0,14
57 (später 66)	73	Linsengasse 18	Die Gemeinde	-	Armenhaus	73: Wohnung im Gemeindethurm	[= Bd. 2]	187,61
58 (später 67)	74	Linsengasse 16	Asor Lev	(Buchbinder)	Hat sonst keine Besit- zung.	74: Wohnhaus		0,01

alte Hs.Nr.	alte Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer Akt (Kataster)	Beruf Akt (Kataster)	besondere Funktion	Besitzgegenstand, Auszüge Kataster u. Grundbuch	sonstiges Kataster u. Grundbuch	Besitz in Tagwerk Grundbuch
59 (später 68)	75	Linsengasse 14a und 14b	Judengemeinde	-	Die Judenschule	75: Synagoge		0,02
60 (später 69)	76	Linsengasse 12	Michael Bender (Andreas Wagner)	Tagelöhner (Tagelöhner)		76: Wohnhaus		2,87
61 (später 70)	77	Linsengasse 10	Samuel Grünwald	Schlachter		77: Wohnhaus		0,02
62 (später 71)	78	Linsengasse 8	Martin Fahmers Witt[we]	Tagelöhnerin (-)		78: Wohnhaus, Stall und Hofraum		2,35
63 (später 72)	79	Linsengasse 6	Michael Ziegler jun.	Mainführer		79: Wohnhaus, Stall und Hofraum		5,27
64a (später 73)	80*	Linsengasse 4	Georg Ühl (Wilhelm Appold)	Maurer (-)		80*: Wohnhaus mit Stall und Hofraum und Garten 1/2 Antheil mit HsNo. 64b alt		0,30
64b (später 74)	80*	Linsengasse 4	Adam Ziegler (Nikolaus Arnold)	Häcker (Tagelöhner)		80*: Wohnhaus mit Stall und Hofraum 1/2 Antheil mit HsNo. 64a alt		0,74
65 (später 75)	81	Linsengasse 2	Andreas Ebert	Weber (Webermeister)		81: Wohnhaus, Stallung und Hofraum		6,25
66 (später 76)	82	Krönleinstraße 2 und Turmgraben 1	Vitus Krönlein (Johann Vitus Krönleins Wittwe)	Rothgerber (Rotgerbermeister)		82: Wohnhaus, Stallung, Scheuer und Hofraum		15,96
67 (später 77)	83a,b	Hans-Kesenbrod-Straße 1	Heinrich J[epe]khofen (Georg Pühler)	Weinhändler		83a: Wohnhaus, Stall, Scheuer und Hofraum 83b: Garten		0,77
68 (später 78)	84	Hans-Kesenbrod-Straße 3	Andreas Ehrmann	Bäcker (Bäckermeister)		84: Wohnhaus mit Stall und Hofraum 84 1/2: Wurzgarten		12,08
69	85	Hans-	Michael Beutler	Büttner		85: Wohnhaus mit eingebauter Bütt-		3,64

alte Hs.Nr.	alte Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer Akt (Kataster)	Beruf Akt (Kataster)	besondere Funktion	Besitzgegenstand, Auszüge Kataster u. Grundbuch	sonstiges Kataster u. Grundbuch	Besitz in Tagwerk Grundbuch
(später 79)		Kesenbrod-Straße 5	(Georg Michael Beutler)	(Büttnermeister)		nerwerkstätte, Stall, Weinkammer und Hofraum		
70a (später 80 und 81)	86	Hans-Kesenbrod-Straße 7	Michael Stahl (Samuel Haft)	Häcker (-)		86: Wohnhaus (worauf die Bäckgerechtigkeit haftet) mit Stall und Hofraum		6,51
70b (später 80 und 81)			Friedrich Bischoff (Samuel Haft)	Schneider (-)		87: Garten 88: Garten 152a: Sommerhaus		
71a (später 82)	92*	Hans-Kesenbrod-Straße 9a und 9	Christoph Ziegler sen. (Johann Christ. Ziegler)	Häcker		92*: Wohnhaus mit Stall und Hofraum 1/2 Antheil mit HsNo. 71b 92 1/2*: Garten		5,04
71b (später 83)	92*	Hans-Kesenbrod-Straße 9a und 9	Joh[ann] Summa (Johann Leonard Summa)	Häcker		92*: Wohnhaus mit Stall, Kalterhaus, Holzremise und Hofraum 1/2 Antheil mit HsNo. 71a 92 1/2*: Garten		3,30
72 (später 84)	93	Hans-Kesenbrod-Straße 11	Michael Anschütz (Johann Michael Anschütz)	Häcker (Büttnermeister)		93: Wohnhaus, Stallung, Kellerhaus und Hofraum		14,86
73 (später 85)	94	Hans-Kesenbrod-Straße 13	Friedrich Lodter	Kaufmann		94: Wohnhaus, Stallung und Hofraum 94 1/3: Oelmühle 94 1/2: Garten		15,32
74 (später 86)	95	Hans-Kesenbrod-Straße 15	Die Gemeinde		Rathaus	95: Gemeinderathhaus		
75 (später 87)	96	Rathausstraße 4	Caspar Wittmann (Johann Kaspar Wittmann)	Schiffer		96: Wohnhaus mit Stall und Hofraum		5,74
76 (später)	97	Rathausstraße 2	Peter Hörcher (Friedrich Lodter)	Büttner (Kaufmann)		97: Wohnhaus mit Hofraum 94 1/4: Kalterhaus		1,56

alte Hs.Nr.	alte Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer Akt (Kataster)	Beruf Akt (Kataster)	besondere Funktion	Besitzgegenstand, Auszüge Kataster u. Grundbuch	sonstiges Kataster u. Grundbuch	Besitz in Tagwerk Grundbuch
88)								
77 (später 89)	101	Rathausstraße 1	Martin Rödel	Häcker		101: Wohnhaus, Stall, Scheuer und Hofraum 102: Garten		8,21
78a (später 90)	100*	Hans-Kesenbrod-Straße 17	Albrecht Weigands Wit[we] (Leonhard Bertholdt)	Bäckerin (Bäckermeister)		100*: Wohnhaus mit Stall und Hofraum 1/2 Antheil mit HsNo. 78b alt		5,30
78b (später 91)	100*	Hans-Kesenbrod-Straße 17	Georg Schwarz (Johann Georg Schwarz Wittwe)	Melber		100*: Wohnhaus mit Stall und Hofraum 1/2 Antheil mit HsNo. 78a alt		3,31
79 (später 92)	105	Hans-Kesenbrod-Straße 19	Julius Böhr	Weinhändler		105: Wohnhaus, Stall, Scheuer und Hofraum		0,41
80a (später 93)	107	Hans-Kesenbrod-Straße 21	Jakob Walder (Jakob Walter)	Weinhändler		107: Wohnhaus mit Stall und Hofraum		0,14
80b (später 93)			Joseph Walder (Jakob Walter)	Weinhändler				
81 (später 94)	106	Hans-Kesenbrod-Straße 23	Veit Bock (Johann Veit Bock)	Büttner (Büttnermeister)		106: Wohnhaus, Stallung und Hofraum		9,12
82 (später 95)	108	Hans-Kesenbrod-Straße 25	Elias Schäfer	Handelsmann		108: Wohnhaus, Stall, Scheuer und Hofraum		1,14
83 (später 96)	109	Kirchstraße 1	Valentin Emmert (Valentin Emmerts Wittwe Margaretha)	Weinhändler (-)		109: Wohnhaus, Stall, Scheuer und Hofraum		3,29
84 (später 97)	110	Kirchstraße 3	Jacob Böhr (Jakob Böhr)	Weinhändler		110: Wohnhaus mit Stall und Hofraum 110 1/2: Scheuer		0,31
85 (später)	103	Vordere	Georg Ermanns	Häckerin (Bäckermeister)		103: Wohnhaus, Stall, Scheuer und		1,10

alte Hs.Nr.	alte Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer Akt (Kataster)	Beruf Akt (Kataster)	besondere Funktion	Besitzgegenstand, Auszüge Kataster u. Grundbuch	sonstiges Kataster u. Grundbuch	Besitz in Tagwerk Grundbuch
98)		Raingasse 1	Witt[we] (Andreas Ehrmann)			Hofraum 104: Garten		
86 (später 99)	112	Vordere Raingasse 10 und 10a	Joseph Haßlacher (Joseph Haslacher)	Schlachter (Metzgermeister)		112: Wohnhaus, Stall und Hofraum und Keller im Hause No. 86		0,05
87 (später 100)	114a,b	Vordere Raingasse 8	Paulus Höfer (Paul Hoefler)	Häcker		114a: Wohnhaus mit Stall und Hofraum 114b: Garten		3,54
88 (später 101)	115	Vordere Raingasse 6	Engelhardtsche Töchter (Die Engelhardtschen Töchter ...)	Häckerin (-)		115: Wohnhaus mit Stall und Hofraum und Gärtchen		3,64
89 (später 102)	116	Vordere Raingasse 4	Mich[ael] Schlegelmilch	Schuhmacher (Schuhmachermeister)		116: Wohnhaus		1,03
90 (später 103)	117a,b	Vordere Raingasse 2	Mich[ael] Ziegler (Ludwig Haueremann)	Häcker (Drechslermeister)		117a: Wohnhaus, Stallung und Hofraum 117b: Gärtchen		3,44
91 (später 104)	118	Kirchstraße 5	Mich[ael] Wagner sen. (Michael Wagner der Ältere)	Häcker (Bauer)		118: Wohnhaus, Stall, Scheuer und Hofraum 162 1/2: Gartenhaus 121 1/2: Scheuer		29,08
92 (später 105)	119	Hintere Raingasse 1	Anton Eder (Georg Anton Eder)	Häcker		119: Wohnhaus mit Stall und Hofraum		5,57
93 (später 106)	113	[abgegangen]	Michael Neubert (Andreas Bender)	Tagelöhner		113: Wohnhaus, Stallung und Hofraum		2,00
94 (später 107)	111	Fl.Nr. 111	Peter Mark	Tagelöhner		111: Wohnhaus mit Stall und Hofraum		2,38
95 (später 108)	98	Vordere Raingasse 3	Martin Kleinschroth	Bierbrauer		98: Wohnhaus, Stall, Stadel und Hofraum		12,67

alte Hs.Nr.	alte Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer Akt (Kataster)	Beruf Akt (Kataster)	besondere Funktion	Besitzgegenstand, Auszüge Kataster u. Grundbuch	sonstiges Kataster u. Grundbuch	Besitz in Tagwerk Grundbuch
			(Johan Martin Kleinschroth)			99: Garten		
96 (später 109)	91	Vordere Raingasse 5	Christoph Dauch [?] (Johann Sebastian Ap-pold)	Weber (Tagelöhner)		91: Wohnhaus mit Stall und Hof- raum		4,14
97 (später 110)	90	Vordere Raingasse 7	Andreas Förster (Andreas Uhl)	Schreiner (Schuhmachers- geselle)		90: Wohnhaus mit Stall und Garten		2,16
98 (später 111)	89a,b	zu Hans- Kesenbrod- Straße 5	(Georg Michael Beutler)	(Büttnermeister)	gehört zu 69	89a: Wohnhaus und Hofraum 89b: Garten		0,04
99 (später 112)	131		Christian Hol- stamms Witt[we] Rosina	Tagelöhnerin		131: Wohnhaus mit Stall und Hof- raum		1,80
100 (später 113)	130	Vordere Raingasse 20	Paul Zieglerin (Johann Georg Beutler)	Bäckerin (Häcker)		130: Wohnhaus mit Stall und Hof- raum		2,68
101 (später 114)	129	Vordere Raingasse 18	Barthel Kolb (Bartlmä Kolbs Wittwe Sabina Katharina)	Tagelöhner (-)		129: Wohnhaus mit Stall und Hof- raum		2,63
102 (später 115)	128	Vordere Raingasse 16	Christoph Ziegler jun. (Joh. Michael Wiede- mann)	Häcker (Weber)		128: Wohnhaus mit Stall und Hof- raum		1,51
103 (später 116)	127	Vordere Raingasse 14	Georg Baumann	Häcker		127: Wohnhaus mit Stall		0,77
104 (später 117)	126	Vordere Raingasse 12	Nikolaus Büttner (Johann Nikolaus Bütt- ner)	Schuhmacher (Schuhmacher- meister)		126: Wohnhaus		2,75
105 (später 118)	125	Vordere Raingasse 12	Conrad Meyer	Nachtwächter	Gemeinde- haus	125: Wohnhaus mit Stall und Hof- raum		0,08
106	124	Hintere Rain-	Mich[ael] Wagner	Büttner		124: Wohnhaus mit Stall und Hof-		2,46

alte Hs.Nr.	alte Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer Akt (Kataster)	Beruf Akt (Kataster)	besondere Funktion	Besitzgegenstand, Auszüge Kataster u. Grundbuch	sonstiges Kataster u. Grundbuch	Besitz in Tagwerk Grundbuch
(später 119)		gasse 8	jun. (Johann Englert)	(Häcker)		raum und Garten		
107 (später 120)	123	Hintere Rain- gasse 6	Caspar Mark (Kaspar Marks Wittwe Margareta)	Häcker (-)		123: Wohnhaus mit Stall und Hof- raum		3,07
108a (später 121 und 122)	122	Hintere Rain- gasse 4	Magdalena Rö- schin (Johann Peter Bau- mann)	Tagelöhnerin (Häcker)		122: Wohnhaus mit Stall und Hof- raum		3,59
108b (später 121 und 122)		Hintere Rain- gasse 4	Paul Büttners Witt[we] (Johann Peter Bau- mann)	Tagelöhnerin (Häcker)				
109 (später 123)	121	Hintere Rain- gasse 2	Ludwig Gasts Wit[we] (Peter Bausewein)	Häckerin (Gemeindedie- ner)		121: Wohnhaus mit Stall und Hof- raum		3,93
110	120	[abgegangen]	Die Gemeinde	[Hirte]	Das Hirten- haus	120: obere Thorhaus		
111 (später 125)	134	Marterweg 3	Sebastian Kreuzer (Christoph Dietz Wittwe Margaretha Barbara)	Häcker (-)		134: Wohnhaus mit Stall und Hof- raum		1,56
112	135	Marterweg 5	Georg Dürres Witt[we]	Häckerin		135: Wohnhaus mit Stall und Hof- raum und Garten	1794 neu erbaut	1,70
113 (später 127)	136	Marterweg 4	Caspar Pfeifer (Kaspar Pfeifers Wittwe Kunigunda)	Schuhmacher (-)		136: Wohnhaus und Hofraum		3,19
114 (später 128)	133	Im Furtsand 2	Krackharts Witt[we] (Johann Krackhardts Wittwe)	Schmied (Schmidmeister)		133: Wohnhaus mit eingerichter Schmidtstätte, Stall und Hofraum		2,43
115 (später 129)	142a,b	[abgegangen]	Bernard Hofmann	Maurer (Maurermeister)		142a: Wohnhaus mit Stall und Hof- raum 142b: Garten	1811 neu erbaut	1,97
116	153	Sulzfelder	Wilhelm Meuschel	Häcker		153: Wohnhaus mit Stall und	auf einem im Jah-	8,90

alte Hs.Nr.	alte Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer Akt (Kataster)	Beruf Akt (Kataster)	besondere Funktion	Besitzgegenstand, Auszüge Kataster u. Grundbuch	sonstiges Kataster u. Grundbuch	Besitz in Tagwerk Grundbuch
(später 130)		Straße 1	(Wilhelm Christian Meuschel)			Scheuer 153 1/2: Wurzgarten	re 1811 von der Gemeinde erkauf- ten Platz neu er- baut	
117 (später 131)	10	Kirchstraße 6	Kirchenstiftung		Die Kirche	10: Kirche und Kirchhof 155: Gottesacker		3,04

Anmerkungen

⁷² Die Daten der Tabelle basieren auf folgenden Quellen:

1. Staatsarchiv Würzburg, Haus-Steuer-Kataster der Steuer-Gemeinde Segnitz, 2 Bde., abgeschlossen 1839, mit Fortschreibungen bis um 1911 (abgekürzt "Kataster"). Das Haus-Steuer-Kataster bezieht sich nur auf die bebauten Grundstücke und enthält keine Angaben über den jeweiligen Besitz an Gärten, Äcker, Wiesen etc. Das Kataster beginnt im Original mit den Besitzungen von "I. Staat" und "II. Stiftungen und Communen". Die entsprechenden Objekte wurden in der vorliegenden Liste numerisch eingereiht.
2. Staatsarchiv Würzburg, Grund-, Sal- und Lagerbuch der Steuer-Gemeinde Segnitz, 1840-50, 4 Bde. (abgekürzt "Grundbuch").
3. Staatl. Vermessungsamt Kitzingen, Acta ... ueber das Grund Steuer-Kataster der Steuer Gemeinde Segnitz, 1825ff bis um 1900 (abgekürzt "Akt"). Diesem Akt wurden die Angaben zum Gesamtbesitz des jeweiligen Eigentümers entnommen, ebenso die Berufsbezeichnungen.